

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Gasse Nr. 7, und durch Kolportage zu beziehen. Preis pro Woche 25 Pf., für 3 Monate 1.05 Mk., für 6 Monate 2.10 Mk., durch die Post bezogen 3.10 Mk., frei ins Haus 3.50 Mk., wo keine Post am Ort 3.90 Mk.

Angewandtes Geschäft für die einseitige Kolonialpolitik oder den Raum 30 Pf., Zusätzliche Inserate 40 Pf., Doppelzeile unter Text 1 Mk., Anl. für Arbeitsmarkt, Vereins- u. Versamml. 15 Pf., Anzeigen Familien-Anzeigen 20 Pf., Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Donnerstag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 227.

Breslau, Donnerstag, den 28. September 1916.

27. Jahrgang.

## Fortdauer der Riesenschlacht.

### Friedensstimmen aus Frankreich. — Der Reichstag.

#### Fortdauer der Riesenschlacht.

Die wütenden Angriffe der Engländer und Franzosen haben auch am Dienstag fortgedauert und als Hauptergebnis zur Besetzung des Dorfes Combles geführt. Auch Guedecourt ist von den Engländern besetzt worden und bei Thiepval ging eine Dorfseite verloren. Das bedeutet, daß die Gegner den Erfolg des vorausgegangenen Tages nicht auszunutzen vermochten. Ihre Offensive ist wieder still geblieben, denn so gering wäre sonst die Nachricht vom Dienstag nicht gewesen. In der Tapferkeit des deutschen Soldaten ist auch der neue Durchbruchversuch gescheitert, was heute bereits feststeht. Interesse erregt das Schicksal der Besatzung von Combles. Feindliche Meldungen vom vorausgegangenen Tage besagten, daß Combles mit seiner Besatzung vollkommen abgeschlossen sei. Und jetzt heißt es, daß in Combles 100 schwerverwundete Deutsche vorgefunden wurden. Dennoch ist es der Besatzung gelungen, sich in die eigenen Linien durchzuschlagen. Die Engländer wollen bei ihrer großen Offensive 3000—4000 Gefangene gemacht haben, was immerhin möglich ist. Aber angesichts des feindlichen Niesenaufgebots erscheinen auch diese Gefangenenziffern gering, und beweisen, daß der feindliche Durchbruchversuch im ganzen zwecklos gewesen ist. Was daraus die Friedenssehnsucht der Völker in den feindlichen Staaten erneut genährt werden, damit der Tag kommt, wo Millionen wieder das tödende Schwert mit dem schaffenden Werkzeug vertauschen können.

#### Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 27. September. (Amtlich.)

##### Westlicher Kriegsschauplatz.

##### Heeresgruppe Kronprinz Ruprecht.

Die Fortsetzung der Schlacht nördlich der Somme führte gestern wiederum zu überaus harten Artillerie- und erbitterten Infanteriekämpfen: Die spät vordringende Ede von Thiepval ging verloren. Seiderseits von Conteclette gewann der Gegner nach mehrfachen verlustreichen Nüchschlägen schließlich Gelände. Weiter östlich wurde er abgewiesen. Den Erfolg vom 25. September vermochte er, abgesehen von der Besetzung des Dorfes Guedecourt nicht auszunutzen; wir haben seine heftigen Angriffe auf Ledobens und auf der Front von Morval und südlich von Bouchemme, zum Teil im Handgemenge, blutig abgeschlagen.

Südlich der Somme sind französische Handgranatengriffe bei Bermanovillers und Chavines mißlungen.

Im Luftkampfe wurden gestern und vorgestern an der Somme sechs feindliche Flugzeuge, ein weiteres gestern in der Champagne abgeschossen.

##### Westlicher Kriegsschauplatz.

##### Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

##### Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Nördlich der Karpaten keine Ereignisse von Bedeutung. Neue Kämpfe in Ludowa-Abtschmitt sind wiederum mit einem verlustreichen Mißerfolge für die Russen geendet.

##### Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Unsere Angriffe bei Hermannstadt machten gute Fortschritte.

##### Balkan-Kriegsschauplatz.

##### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radenka.

Luftschiff- und Fliegerangriff auf Sarajewo wurden wiederholt.

##### Ragebonische Front.

Am 25. September östlich des Prepa-Sees weitere Fortschritte erzwungen, östlich von Fiorina feindliche Angriffe abgewiesen. Gestern gingen bulgarische Truppen am Rajmalcalan gegen den angreifsbereiten Feind vor, warfen und besetzten ihn und erbeuteten zwei Geschütze, mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer.

Der Erste Generalquartiermeister, Subandorf.

#### Ein russisches Flugboot abgeschossen.

Berlin, 27. September. (Amtlich.) Am 26. September vormittags wurde die Gesellschaft des Angers durch zwei russische Flugboote ohne Erfolg anmarschieren. Unseren Abwehrfliegern gelang es, das eine Flugboot über Angernice zum Absturz zu bringen und es nach heftigen Kämpfen abzuschießen, während das zweite Flugboot durch Artilleriefeuer beschädigt, in Richtung auf Stanoz entflohen.

#### Kommt der Friede?

Nachdem in der französischen Kammer der Genosse Costadon dem Friedenswillen des französischen Volkes entschieden Ausdruck gegeben, scheint sich auch im Lande die Friedenssehnsucht nur noch schwer zurückdämmen zu lassen. Drei große Pariser Blätter führen gleichzeitig eine Sprache, die ganz anders klingt, als die Rede, mit der Briand dem sozialistischen Redner entgegnet:

Der „Temps“ stellt fest, es sei wahrscheinlich, daß die Deutschen gar nicht daran denken, von dem in Frankreich besetzten Gebiet auch nur einen Quadratkilometer zu behalten, auch wären sie zu lokalen Grenzberichtigungen im Westen geneigt, wenn sie im Osten die baltischen Gebiete unter ihre Herrschaft bringen könnten. Das französische Volk schulde es aber seinen Verbündeten, die Westfront mit ihrem eigenen Körper zu schützen und so lange die Waffen nicht niederzulegen, bis Russlands Aspirationen, wenigstens zum Teil, befriedigt sein werden. Sonst würde die moralische Basis zu einem Zusammenwirken für die Zukunft fehlen.

„Figaro“ konstatiert gleichfalls, daß die Frage des Friedens in der Luft hänge. Der Friede aber werde den Deutschen eine große Enttäuschung bringen, die an eine vollkommene Unterjochung Frankreichs dächten, aber auch die andere Hälfte der Illusion werde aufhören, daß nämlich Deutschland vollständig vernichtet werden könne. Davon könne gar nicht gesprochen werden. Trotz der großen Verluste des Feindes könne er noch Jahre hindurch den Krieg hinführen. Man dürfe daher keinen Augenblick auf den Gedanken verzichten, durch einen sehr großen Schlag auf Deutschland den Frieden zu erzwingen.

„Le Journal“ meint, die Frage sei, wie lange Rußland noch den Kampf mit diesen Klassen aushalten könne, wie lange das Kriegsmaterial noch vorhalten würde und ob Rußland noch nächstes Frühjahr eine solche Energie zu entfalten vermöge wie jetzt. Bisher hat man die gegenwärtige Offensive als die letzte angesehen, heute muß die Frage aufgeworfen werden, ob es noch ein Offensive im Jahre 1917 geben wird. Möge der Friede vorher eintreffen, so schließt das Blatt.

Natürlich wäre es verfrüht, schon heute bestimmte Schlüsse aus diesen Meinerungen zu ziehen. Immerhin, auf Frankreich kommt es an. Will das französische Volk den Frieden, dann wird sich ihm kaum eine andere Macht widersetzen können. Deshalb verzeichnen wir gern die drei Friedensstimmen, in der Hoffnung, daß sie sich mehren und in der ganzen Welt ihr Echo finden!

#### Griechenland.

##### Ein Ultimatum des Bierverbandes?

Berlin, 28. September. Der „Voss. Stg.“ wird aus Lugano berichtet:

Nach dem Athener Blatt „Neon Asti“ werden die Alliierten der griechischen Regierung ein Ultimatum unterbreiten, in dem verlangt wird, daß Griechenland entweder Bulgarien den Krieg erklärt oder Vorkehrungen zu seiner vollständigen Entwaffnung trifft, die Offiziere und Soldaten entläßt, und den Alliierten binnen fünf Tagen sämtliches Kriegsmaterial sowie die Eisenbahnen ausliefert. Die Entente-Staaten würden das Ultimatum damit rechtfertigen, daß Meer und Flotte für Griechenland unnütz und für die Alliierten gefährlich seien. Nachdem das Armeekorps in Kavalla sich den Bulgaren übergeben habe, könne man von der Fronte nicht verlangen, daß sie zusehe, wie das Spiel sich ein anderes Mal wiederholt.

##### Sevorkiehende Flucht des Königs!

Berlin, 28. September. In Wien waren, nach einer Depesche der „Voss. Stg.“, Meldungen verbreitet, daß König Konstantin sich unter dem Druck der Verhältnisse entschlossen habe, mit seiner Familie nach Konstantinopel abzureisen, ohne jedoch der Krone zu entsagen.

##### Abfall Aretas von Griechenland.

Paris, 27. September. Wie „Le Journal“ aus Athen meldet, brangen 7000 Kreter widerstandslos in Kanea ein und nahmen Besitz von den öffentlichen Gebäuden. Sie vertreiben die Behörden daraus und erzwangen einen vorläufigen Rückzug zur Abwehr der Staatsgewalt. Die in Kanea vereinigten griechischen Kräfte sind, mit Ausnahme eines Obersten, von 25 Offizieren und einigen Soldaten, die aufständischer Bewegung beigetreten, 30000 Kreter und jetzt unter den Waffen und vollständig Herren der Insel.

Sonder, 27. September. „Daily Telegraph“ meldet aus Athen: Der Expeditionsführer „Sonder“ hat die Flotte verlassen, um sich den Nationalisten anzuschließen. Der Kommandant der griechischen Garnison in Korfu und viele Offiziere gingen nach Saloniki.

#### Reichstag.

Dem Reichstag, der am Donnerstag wieder zusammentritt, sind einstweilen keine gesetzgeberischen Aufgaben von besonderer Bedeutung zugewiesen. Vorlagen, an denen der Streit der Parteien entfremden könnte, sind nicht eingebracht. Und so wird auch die allgemeine Aufmerksamkeit nicht von den großen Fragen der auswärtigen wie der inneren Politik abgelenkt, die in den letzten Monaten im Vordergrund aller öffentlichen Erörterungen gestanden haben.

Zu den vielen Illusionen, die im Laufe des Krieges entstanden und wieder zerfallen sind, gehört auch die, daß sich innere und äußere Politik von einander trennen ließen. Jetzt erleben wir seit vielen Monaten einen sich ständig steigenden wütenden Machtkampf im Innern, dessen Zweck es ist, der deutschen Kriegspolitik neuen Schwung oder eine neue Richtung zu geben. Die Erfolgsmöglichkeiten dieses Kampfes hängen aber wiederum von der Machtverteilung im Innern ab, von Verfassungszuständen, parteipolitischen Strömungen und von der Klassenschichtung innerhalb der Parteien selbst.

Die Sozialdemokratie kämpft dabei unter wenig günstigen Verhältnissen. Sie bildet etwas mehr als ein Viertel eines Parlaments, dessen Einfluß gering ist, und sie leidet unter dem Druck der Tatsache, daß die von ihr vertretene Klasse, das Proletariat, bisher mehr Objekt als Subjekt der Politik gewesen ist. Die bürgerliche Presse und die Kriegsliteratur lassen sehr wenig von dem Geiste spüren, der in den breiten Schichten des arbeitenden Volkes lebendig ist, desto mehr aber von dem Geiste eines ultraradikalen Nationalismus. Es ist leider immer noch so, daß drei in der Politik dilettierende Professoren in der offiziellen Öffentlichkeit mehr Geltung besitzen, als dreißig Arbeitersekretäre, die die Beschäftigung mit politischen Fragen zu ihrer Lebensaufgabe gemacht haben.

Dieser wenig erfreuliche Zustand wirkt auch auf die Verhältnisse im Reichstag und auf die Haltung der Regierung zurück. In den bürgerlichen Parteien und in den Kreisen der Regierung hat die Vernunft gegenüber dem Treiben einer Schar gewissenloser Fanatiker einen schwereren Stand. Jene aber, die dieses Treiben verurteilen und bekämpfen, sind innerlich einander ziemlich fremd, äußerlich nicht einmal durch ein looses Band miteinander verbunden.

Eine Mehrheit gegen die Fronde ist nur mit Hilfe der Sozialdemokratie möglich; diese ist aber in allen ihren Teilen weit davon entfernt, eine Regierungspartei zu sein. Kein sozialdemokratischer Abgeordneter ermarket und verlangt, daß die Regierung sozialdemokratische Politik schlechthin treibe. Aber was die Regierung tut und was ihre bisherige Haltung erwarfen läßt, das bleibt auch hinter den allerbescheidensten Forderungen irgend eines denkbaren Minimalprogramms zurück. Sie fühlt sich bedrängt, bedroht und eingeschüchtert, sie scheint schon zu schwanken, und würde sie nächsten schwanken, so wäre das für niemand eine Ueberraschung.

Man muß darum um so gespannter sein, was der Reichstagskanzler zu sagen haben wird und ob sich die Hoffnungen erfüllen werden, die seine Gegner auf ihn setzen. Diese sehen in ihm einen Staatsmann, der seine Entschlüsse nicht selbst faßt, sondern der sie sich aufdrängen läßt, und darum können sie erklären, es falle ihnen ja gar nicht ein, den Kanzler zu kürzen. Sie wollen bloß, daß er ihre Politik mache. Nach diesem Grundsatz haben sie schon früher ihre Politik gestellt, und sie haben damit so beträchtliche Erfolge erzielt, daß sie glauben, auf einen sie befriedigenden Enderfolg hoffen zu dürfen.

Das Ergebnis wäre eine Regierung, die sich führen läßt, statt selber zu führen und die Politik gegen ihre Ueberzeugung treibt. Zu so trostlosen Aussichten führt die Verwirrung unserer inneren Zustände, die Regierbarkeit unseres wackelnden Absolutismus und Konstitutionalismus, schwankenden Verfassungsausschusses, das Fehlen eines geordneten Systems der Verantwortlichkeiten, des parlamentarischen Regimes.

Was immer der Reichstagskanzler sagen mag, es wird ihm hoffentlich gesagt werden, daß die Zeit für mittlere Stufen, Kompromisse und Konzessionen vorüber ist. In dieser Zeit der schwersten Gefahr sind Klarheit und Festigkeit bei der Führung der Reichsgeschäfte nicht zu entbehren. Große Fehler sind vielleicht weniger schlimm als halbe, und eine falsche Politik, hinter der eine aufrechte Ueberzeugung steht, kann vielleicht besser sein, als eine gemischte. Die Parteien und die Volk, Geld und Politik, Staat und Nation, die Verfassungssystem des Einseitig-Interessierten, ja, die Parteien selber, müssen sich entschließen, sich zu vereinen.

In dem Augenblicke, wenn die Parteien sich vereinen, wird die Regierung selbstständig handeln können.











# Deutscher Metallarbeiter-Vorband, Verwaltungsstelle Breslau

## XII. Verlustliste.

Den Heldentod im Kampfe um den Frieden starben

**Arndt, Fritz**, Klempner  
**Aust, Adolf**, Schmied  
**Böhm, Walter**, Metallschläger  
**Braun, Herm.**, Heizungs-Monteur  
**Bresch, Willi**, Klempner  
**Hermisdorf, Aug.**, Heiz.-Monteur  
**Inder, Oskar**, Glaserarbeiter  
**Jabor, Hans**, Arbeiter

**Kramer, Wilhelm**, Schlosser  
**Kroker, Rich.**, Schlosser  
**Kühn, Herm.**, Schlosser  
**Langer, Friedr.**, Schlosser  
**Maise, Max**, Mechaniker  
**Müller, Paul**, Presser  
**Neumann, Paul**, Schmied  
**Nocht, Reinhold**, Arbeiter

**Ritter, Ernst**, Schlosser  
**Sohnabel, Robert**, Former  
**Sohnürpel, Friedr.**, Heiz.-Helfer  
**Schulz, Rudolf**, Masch.-Arbeiter  
**Simon, Max**, Anschläger  
**Sonnenburg, Willi**, Schlosser  
**Waloscyk, Paul**, Heiz.-Monteur  
**Walter, Robert**, Dreher

Wir werden das Andenken dieser Braven stets in Ehren halten.

Breslau, den 28. September 1916.

3951

Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau.

### Familiennachrichten.



Am 13. September starb den Heldentod mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Schwager, Bruder und Onkel, der

Austreicher

### Wilhelm Hillert

Landsturmwacht am Infanterie-Regiment Nr. 46 im blühenden Alter von 33 Jahren.

Er folgte seinem vor einem Jahre gefallenen Bruder Paul in die Ewigkeit nach.

Breslau, Ottostraße 37.

Die trauernde Wittwe Joh. Hillert geb. Kuschlich verliert 5 Kinder.

Am 27. ds. Mts. verschied nach langem Leiden unser Mitglied, der Bauarbeiter

### Wilhelm Dorentz

im Alter von 46 Jahren.

Ehre seinem Andenken!

Der Sozialdemokratische Verein Breslau.

Beerdigung: Sonnabend, den 30. September, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhaus Heiligstraße 53, nach dem Leichenhof in Gowitz.

### Berjammlungen u. Vereine

**Konsum- und Sparverein 'Vorwärts', Kattowitz.**

#### Einladung

für die

am Sonntag, den 1. Oktober, nachmittags 4 Uhr im Saal des Gewerkschaftshaus, Kattowitz, stattfinden

### General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht über das abgelaufene Geschäftsjahr 1915/16 und Festsetzung des Vorstands.
2. Beschließung über die Verteilung der Erlöse.
3. Verlesung des Jahresberichts über die durch den Vorstandswahl am 18. August vorgenommene Revision.
4. Tagesordnung.
5. Anträge.
6. Verschiedenes.

Alle zu stellende Anträge müssen bis zur Anfang der Versammlung in Händen des Geschäftsführers sein.

Um zahlreiche Beteiligung der Mitglieder mit ihren Frauen, besonders der Frauen der im Felde stehenden Mitglieder, ersucht

Der Aufsichtsrat.  
 1. A.: Ernst Trapp, Vor.

### Viktoria-Theater

Nur noch 3 Tage!

### Gräfin Paprika

Anfang 8 Uhr. — Boni gültig

### Dominikaner!

Anfang 8 Uhr. Sonntag 3 Ubr



Freitag:

Großer Benefiz-Abend

der beliebten Seesterne.

Veilst. neues Paradi-Programm.

### Wer sich zum

Sedner ausbilden will,

den ist als grundlegende Schrift

sehr zu empfehlen:

### Referenten-Führer

Am 6. Juli. Preis 1.50 Mk.

Zu haben in der

### Volkswacht-Verhandlung

Strahlen III, Neue Gröbenstr. 7.

### Konsum- u. Sparverein Vorwärts für Breslau u. Umgegend

G. G. m. b. H.

Das Kontor und Zentrallager werden vom 1. Oktober d. J. von Hubenstraße 74

### nach Laurenzienstraße 127-133

verlegt.

Wegen häufigen Veränderungen befindet sich unser Kontor vorübergehend in den Räumen der Groß-Einkaufs-Gesellschaft Deutscher Konsum-Vereine, Springerstraße, Liebighaus.

Sir bitten unsere Mitglieder davon Kenntnis zu nehmen.

3949

Die Verwaltung.

### Polnische

Spezialkassette für Arbeiter.

Begint am Oktober, monatl. 3 Mk.

Leitungsstelle 11, 1. Sprechstunden

abends 7-9, Sonntag vorm. 9-12.

Preis nur 30 Pf.

zu beziehen durch die Expedition

### Kriegs-Lese

wöchentlich 10 Pfennige.

zu beziehen durch die Expedition.

### Wichtig für Zuckerhändler!

Das durch die Bekanntmachung vom 28. Juli 1916 veröffentlichte Verbot der Abgabe von Zucker auf Zuckermarken bestimmter benachbarter Kreise wird für den Kreis Neurode hiermit aufgehoben. Auf die Zuckermarken dieses Kreises darf also hier wieder Zucker abgegeben werden; andererseits haben unsere Zuckermarken im Kreise Neurode wieder Gültigkeit.

Breslau, den 26. September 1916.

3938

Der Magistrat, Stadtverteilungsstelle.

Prescher.

# Breslauer Adressbuch 1917

Die berechtigten Haushaltungsvorstände werden hiermit gebeten, die ihnen durch die Herren Hausbesitzer oder Verwalter zugegangenen **Hauslisten für 1917** genau und leserlich auszufüllen und sie dann so schnell wie möglich weiterzugeben. Auch diejenigen Gewerbetreibenden, denen eine besondere Eintragungskarte für ihr Gewerbe nicht zugehört wurde, bitten wir, die Rubriken der **Hausliste** möglichst genau auszufüllen, zumal diese Angaben auch als Grundlage für die Aufnahme im **Gewerbeschaftsverzeichnis** benutzt werden. Haushaltungsvorstände, denen die Liste bisher nicht vorgelegt wurde, wollen gefälligst bei den Hausbesitzern und Verwaltern darum nachfragen und die Eintragung **unverzüglich** besorgen oder uns ihre Angaben ohne Verzug direkt einsenden. Die

### Abholung der Hauslisten beginnt Montag, den 2. Oktober.

Wer das Adressbuch zum Vorbestellpreise erwerben will, darf nicht übersehen, dies in die richtige Spalte der Hausliste einzutragen. Nach dem 31. Oktober tritt der um 2 Mark höhere Verkaufspreis in Kraft.

Da die Bewohner Breslaus das allergrößte Interesse haben ein möglichst vollkommenes und genaues Adressbuch zu besitzen, so dürfen wir wohl erwarten, unsere oben ausgesprochene Bitte erfüllt zu sein.

Breslau, den 28. September 1916.

Seite 11 43

August Scherl Deutsche Adressbuch-G. m. b. H.

### Stadt-Theater.

Donnerstag 7 1/2 Uhr.  
 „König.“  
 Freitag 7 1/2 Uhr.  
 „Die.“  
 Samstag 7 1/2 Uhr.  
 „Der König.“

### Lieblich Theater

Donnerstag 8 Uhr

### Zu dritteln mit Robert Steidl

### „Puppchen“

Eröffnung-Spielplan

Vorverkauf

### Robert Steidl

### Lebe-Theater.

Donnerstag 7 1/2 Uhr

### Thalia-Theater.

Donnerstag 7 1/2 Uhr

### Operntheater

Donnerstag 7 1/2 Uhr



Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 28. September.

50 Gramm Butter.

Die durch die Bekanntmachung des Magistrats vom 12. September 1916 getroffene Bestimmung, daß auf jede Buttermarke, auf die der Butterverkauf angemeldet worden ist, 50 g entfallen, gilt auch für diese Woche und weiterhin, solange nicht eine Veränderung bekanntgegeben wird.

Butter von auswärts.

Alle diejenigen, die Butter zum Verbrauch im eigenen Haushalt oder Gewerbebetriebe unmittelbar von auswärts beziehen, werden daran erinnert, daß sie nach der Anordnung vom 17. Februar 1916 über den Verkehr mit Butter verpflichtet sind, bis zum 3. jedes Monats auf dem vorgeschriebenen Vorbrude, der in der zuständigen Notmarkenausgabestelle erhältlich ist, anzuzeigen, welche Mengen Butter sie im vergangenen Monat bezogen haben.

Unterlassung der Anzeige kann mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft werden.

Zur Versorgung mit Kartoffeln

wird uns von der städtischen Kartoffelstelle geschrieben: Die Ernte der ausgereiften Kartoffeln ist erst im Reine. Die Zufuhren werden in den nächsten Tagen voraussichtlich klein sein. Dem Publikum wird empfohlen, seinen Bedarf bei den Händlern augenblicklich nur für einige Tage zu bedenken.

In den ersten beiden Tagen sind mehr als 2000 Anträge über zusammen rund 12000 Rentner auf Ausfuhrbewilligung aus den benachbarten Kreisen gestellt worden. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Anträge auch weiterhin regelmäßig in der Zeit von 8 bis 12 Uhr vormittags in der Geschäftsstelle, Blücherplatz 16, Erdgesch., Zimmer 2, angenommen werden.

Durch Vereinbarung mit dem Landrat des Landkreises Breslau ist es ermöglicht, beschränkte Mengen Schweizerkartoffeln auch aus dem Landkreis Breslau als Winterbedarf zu beziehen. Anträge sind in der Geschäftsstelle der Kartoffelversorgung, Blücherplatz 16, Erdgesch., Zimmer 2, anzubringen. Die Bedingungen sind dieselben, wie für den Bezug aus anderen Kreisen.

Verfüttern von Kartoffeln.

Das Kriegsernährungsamt hat eine Anordnung erlassen, die das Verfüttern von Kartoffeln und Gezeurrissen der Kartoffeltrödelerei für die Zukunft nur noch an Schweine und an Federvieh gestattet.

Gleichzeitig mit dem Verfütterungsverbot wurden die Landes- und Kreisbehörden ermächtigt, für Geoden, in denen die Verfütterung von Kartoffeln an Pferde und Rindvieh bis er üblich war, die Bestimmung zu treffen, daß die Landwirte in der Zeit bis 16. November an ihre zur Feldarbeit verwendeten schweren Arbeitstiere, Arbeitsochsen und Zugfühe neben den diesen allgemein zustehenden Pastermengen noch eine außerordentliche Pasterzulage von 3 Pfund täglich bei den Pferden und 1 1/2 Pfund täglich bei den Ochsen und Kühen verfüttern dürfen.

Städtischer Hühnerverkauf.

Die Markthändlerverwaltung, Münzstraße 16, I. Stock, verkauft heute Donnerstag und morgen Freitag über 900 lebende Hühner zum Preise von 7,50 Mk. für das Stück an Privatleute.

Vor einem Jahre.

1. September. Fortdauer der feindlichen Septemberoffensive. Alle Durchbrüche abgelehnt. Die russischen Stellungen nordöstlich von Bishnew durchbrochen.

Aus aller Welt.

Auslich tot, nichtamtlich am Leben. Man schreibt der „Reiser-Ztg.“: Eine in der Gemeinde Kranz wohnende Frau Schwarz erhielt dieser Tage von militärischer Seite die Mitteilung, daß ihr im Westen kämpfender Mann gefallen sei. Auf Grund dieser Mitteilung wurde eine Todesanzeige veröffentlicht. Gleich darauf folgte ein Brief von anderer Seite, welcher besagte, daß der Gefallene nicht ihr Mann gewesen sei, sondern nur mit dem Namen ihres Mannes zugebedeckt gewesen sei. Jetzt ist nun eine amtliche Meldung des Regiments, in welchem Schwarz diente, eingegangen, daß Schwarz tatsächlich gefallen sei. Die nächste Post aber brachte der Frau eine Karte aus Frankreich, die von ihrem Mann geschrieben war. Er teilte ihr mit, daß er sich in Gefangenschaft auf dem Transport befinde und es ihm gut gehe. Also trotz zweifelhafter amtlicher Todesbescheinigung lebt Schwarz dessen ungeachtet weiter.

„Marke Handgranate.“ Wie beim Nahrungsmittelhandel haben sich ja auch auf anderen Gebieten die Schwindler die günstigste Gelegenheit zur Verführung, um den Verbrauchern für schweres Geld alleshand wertlosen Schund anzubieten. Selbst die Zigarren, die den Kriegsteilnehmern als Liebesgaben ins Feld geschickt wurden, blieben nicht davon verschont, als Objekt einer schmutzigen Erwerbszucht zu dienen. Auch heute steht jener Fall in Raubor nicht vereinzelt da. Vor einigen Tagen wurde uns, so schreibt der „Vorwärts“, aus dem Felde ein Päckchen übersandt, das die aufgeschriebenen Reste einiger Zigarren enthält, die wahrhaftig zum Himmel sanken. „Marke Handgranate“ waren sie in der unheimlichen Soldatenparade gekauft, womit angedeutet wurde, daß anzuwenden und zu verwenden auch bei ihnen die Parole lautet. Als Ursprungsort dieser Schundware wird München in Westfalen berichtet. Wir glauben nicht, daß der Fabrikant so leichte Breite dafür erhebt, daß er seine bessere Ware liefern konnte. Solchen Schund sollte man aber wirklich seinem Soldaten anbieten, denn eher er sich davon erregt, raucht er doch lieber die Zigaretten im Raubor. Dann noch er wünschenswert er hat, und billiger ist der Genuss auch, denn er kostet nichts.

Wer hat noch Geldgebt? Die Oberbürgermeister Berliner Städte und Bezirke haben, die ihnen überlassen, gegen die

Die ungültigen und die unbenutzten Bezugscheine sind zurückzugeben.

Die Stadtverordnetenversammlung schreibt uns: Die ungültigen Bezugscheine für September sind am 1. Oktober abzugeben. Nach Nr. 7 der Bekanntmachung des Magistrats vom 28. Juli 1916 haben die Gewerbetreibenden die Bezugscheine durch Abschneiden der unteren Linien die ungültig zu machen, die ungültigen Scheine zu sammeln und am 1. jedes Monats an die Stadtverordnetenversammlung, Uffulmerstraße 27/28, 1. Treppe, abzuliefern, und zwar in einem besonderen Briefumschlag, auf dem der Name oder die Firma des Gewerbetreibenden, Straße und Hausnummer, und die Zahl der Bezugscheine anzugeben sind. Bei der Ablieferung der ungültigen Bezugscheine für August ist von den Gewerbetreibenden gegen diese Vorrichtungen vielfach verstoßen worden. Bei Einlieferung mit der Post genügt es nicht, die ungültigen Scheine in dem Ueberlieferungsbriefumschlag zu übermitteln. Sie sind vielmehr in einem besonderen Briefumschlag zu legen, der mit den vorgeschriebenen Aufschriften versehen sein muß und in den Ueberlieferungsbriefumschlag zu stecken ist. Nach § 13 der Bundesratsverordnung vom 10. Juni 1916 sind der Stadtverordnetenversammlung am 1. jedes Monats von den Breslauer Gewerbetreibenden alle von Verbrauchern empfangenen, ungültig gemachten Bezugscheine zurückzugeben, auf die Waren verkauft worden sind, also nicht nur die in Breslau, sondern auch die von auswärtigen Ausfertigungs-Bezirken ausgefertigten Scheine.

Dieses Verfahren bezieht sich nur auf die ungültigen Bezugscheine und findet auf die von den Verbrauchern nicht abgeholt oder nicht benutzten Bezugscheine keine Anwendung. Es ist demnach genau zwischen ungültigen und zwischen nicht benutzten oder nicht abgeholtten Bezugscheinen zu unterscheiden. Es ist unstatthaft, nicht benutzte oder nicht abgeholtte Scheine durch Abschneiden der unteren Linien die zu entwerten. Ueberhaupt darf ein Bezugschein erst dann ungültig gemacht werden, wenn der Kauf vollzogen und die Ware dem Käufer übergeben ist. Nicht benutzte oder nicht abgeholtte Bezugscheine sind von den Gewerbetreibenden mit einem Vermerk über die Nichtabholung oder Nichtabholung zu versehen und spätestens 14 Tage nach der Ausfertigung an die Stadtverordnetenversammlung in unbeschädigtem Zustande zurückzugeben, damit die Streichung in den Personalisten vorgenommen werden kann. Die nicht benutzten oder nicht abgeholtten Scheine sind unter keinen Umständen mit den ungültigen Scheinen zusammenzulegen, sondern besonders abzuliefern.

Zurückzugeben sind der Stadtverordnetenversammlung nur die nicht benutzten oder nicht abgeholtten Scheine, die von ihr ausgestellt worden sind und demnach in ihren Personalisten eingetragen sind. Mit nicht abgeholtten oder nicht benutzten Bezugscheinen, die von auswärtigen Bezirken ausgefertigt sind, hat die Stadtverordnetenversammlung nichts zu tun. Solche Scheine sind der auswärtigen Ausfertigungsstelle zurückzugeben, damit diese ihre Personalisten berichtigen kann.

Alle Ausländer sind meldepflichtig.

Es wird geschrieben: In der letzten Zeit sind auffallend viele Zuwanderungen gegen die Anordnungen des stellv. Generalkommandos VI. Armee-Korps vom 26. Juni und 4. August 1915 über die Meldepflicht der Ausländer festgestellt worden. Besonders häufig kommt die Auffassung verbreitet zu sein, daß bei nur kurzem Aufenthalt und raschem Wechsel der Aufenthaltsorte von den vorgeschriebenen Meldungen Abstand genommen werden dürfe. Diese Ansicht ist irrig, vielmehr ist nach wie vor jeder über 15 Jahre alte Ausländer (einschließlich der Angehörigen der österreichisch-ungarischen Monarchie und der Türkei) verpflichtet, sich unverzüglich, spätestens jedoch binnen 24 Stunden nach seiner Ankunft am Aufenthaltsorte persönlich oder binnen 24 Stunden vor der Abreise bei der Ortspolizeibehörde persönlich abzumelden. Ausländer, die feindlichen Staaten angehören, bedürfen bei einem Aufenthaltswechsel der vorherigen Genehmigung des stellv. Generalkommandos, die bei russisch-polnischen Arbeitern innerhalb des Korpsbezirks durch die Genehmigung der zuständigen Landräte ersetzt wird.

Es wird erneut und nachdrücklich zur genauen Einhaltung dieser ebenso wichtigen wie leicht zu erfüllenden Vorschriften ermahnt, da jeder, der auch nur aus Nachlässigkeit oder Unkenntnis gegen sie verstößt, sich der Bestrafung und sofortiger Verhaftung aussetzt.

teilm eulansen sind, beschä digen jetzt die Krumpnpolizei. Es handelt sich um die 16 und 17 Jahre alten Schüler Fritz Kopu und Gerhard Paack, die die gleiche hohe Schule besuchten und viel miteinander verkehrten. Beide haben bereits wiederholt anenteuerliche Pläne erdacht und zum Ausdruck gebracht, daß sie sich ins Ausland begeben wollten. Auf ihre Reize haben sie 2000 Mark bares Geld, darunter 500 Mark in Goldgeld, und für 14000 Mark Sparkassenscheine und Kriegsanleihen mitgenommen. Die Eltern haben auf die Ergreifung ihrer Söhne und die Wiederbeschaffung des Geldes und der Wertpapiere eine angemessene Verlo. nung ausgesetzt.

Ein gefährlicher „Mörder.“ Ein in der Anzuchtbarkeit in Schonnebeck in Westfalen begangener „Mörder“ hatte für den Bergmann Kreuz in der recht empfindlichen Folgen. In der Nacht zum 15. Juni vorigen Jahres traf er mit einem ihm bekannten Arbeiter zusammen und gab ihm eine Zigarette. Als dieser bald darauf sagte: „Mag, gib mir Feuer!“, reichte sich der Angeklagte um, zog einen Revolver und „gab Feuer“, d. h. er schoß dem anderen eine Schrotladung in die Seite, wobei das Seemannsamt des linken Knies beträchtlich wurde. Das Landgericht Essen hatte Kreuz nicht wegen gefährlicher Körperverletzung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Die Revision des Angeklagten, der sich auf Raubverbrei. nur einen Sch. d. abzugeben und höchstens fahrlässig gehandelt haben will, wurde vom Reichsgericht als unbegründet verworfen.

Erhöhung der Hundsteuer in München. Die Verhältnisse haben nunmehr auch in München eine ganz beträchtliche Erhöhung der Hundsteuer herbeigeführt. Am 1. Januar wird die Hundsteuer von 20 Mk. auf 30 Mk. erhöht. Zwei Hunde kosten 60 Mk. und jeder weitere Hund 100 Mk. jährlich Steuer.

Die Schäden des Erdbebens in Italien. Einer römischen Korrespondenz des Mailänder „Secolo“ zufolge sind im Erdbebengebiet an der adriatischen Küste noch sechstausend Personen in Baracken untergebracht. Die Bauarbeiten kommen wegen Mangels an Holz und Eisen nur langsam vorwärts.

Angora durch eine Feuerbrunst eingeehert. Nach einer Meldung der „Kön. Post.“ aus Angora vom 15. September ist am 13. September die Stadt Angora durch eine gewaltige Feuerbrunst, welche die Einwohner um Schlaf überrollte in wenigen Stunden zum größten Teil eingeehert worden.

Hundertjährige. Man schreibt der „S. Ztg.“ aus Schleswig-Holstein: In unserer Provinz leben eine Anzahl Leute, die über 100 Jahre alt sind. Die letzte ist Frau Rissen in Pörsdorf-Ordnitz, die am 12. August ihren 105. Geburtstag

Komponisten-Abende.

Für die Arbeiterjugend wurden im letzten Winter eine Anzahl Komponisten-Abende veranstaltet, die sich einer steigenden Anteilnahme der Jugendlichen und ihrer Angehörigen erfreuten. Deshalb sollen auch in diesem Herbst und Winter derartige Abende stattfinden. Nach einer kurzen Einführung in das Leben und Schaffen eines großen Meisters der Kunst folgen künstlerische Darbietungen aus seinen Werken. Der erste Abend ist Beethoven gewidmet und findet morgen Freitag 1/9 Uhr im Gewerkschaftshause statt.

Ueber die „Winterzeit“

bringt der Polizeipräsident folgende zur öffentlichen Kenntnis: Der Reichskanzler hat zur Vermeidung von Störungen im öffentlichen Verkehr und von Zweifeln im öffentlichen Dienste, z. B. bei der Beurkundung von Geburts- und Sterbefällen, es für geraten erachtet, daß die 25. Stunde, die der 30. September 1916 nach der Bekanntmachung über die Vorverlegung der Stunde vom 6. April 1916 haben wird, von allen öffentlichen Behörden einheitlich bezeichnet wird und die erforderliche Zurückstellung der Uhr in der Nacht vom 30. September zum 1. Oktober 1916 nach einheitlichen Grundrissen erfolgt. Folgende Regelung ist für die zweckmäßigste befunden worden: Die Uhren werden in der Nacht vom 30. September zum 1. Oktober 1916 um 1 Uhr auf 12 Uhr zurückgestellt. Die Stunde 12 bis 1 erscheint also in dieser Nacht zweimal. Sie muß so bezeichnet werden, als kein Verwechslungen entstehen. Es empfiehlt sich, die erste Stunde 12 bis 1, die noch zum 30. September gehört, bis 12 A, 12 A 1 Min. usw. bis 12 A 59 Minuten, und die Stunde 12 bis 1, mit der der 1. Oktober beginnt, als 12 B, 12 B 1 Minute usw. bis 12 B 59 Minuten zu benennen.

Wahlkarten für Futterschrot nicht erforderlich.

Die Reichsfuttermittelstelle macht bekannt: Es sind vielfach Zweifel darüber geäußert worden, ob nicht die Herstellung von Grauen und Gröhe, sondern auch die von Futterschrot aus Gerste durch die Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe für den eigenen Bedarf (§ 8 der Bekanntmachung über Gerste aus der Ernte 1916 (Reichs-Gesetzblatt S. 800) vom 6. Juli 1916 nur auf Grund von Wahlkarten erfolgen darf. Nach der Festlegung der gesetzlichen Bestimmungen erachten wir Wahlkarten zur Herstellung von Futterschrot nicht als erforderlich.

Die Kastanien der Promenaden!

Schon jetzt macht sich unsere Großstadtjugend daran, die Kastanienbäume ihrer Früchte zu berauben. Steine, Krümel und Schlingen werden in die Baumkronen der Kastanien geschleudert, um die Früchte herunterzubekommen. Abgesehen davon, daß durch solche unvorsichtige Vorübergehende verletzt und die Baumkronen in roher Weise verchoben werden können, handelt es sich jetzt darum, alle Kastanien der industriellen Wertung zu zuführen; sie werden deshalb von kundiger Hand abgemalt und eine Blünderung der Bäume durch Unberufene darf auf keinen Fall stattfinden. Es wird darauf hinarbeiten, daß strenge Strafen auf Baumstempel stehen, die unnachlässig zur Anwendung kommen werden. Außerdem werden aber alle erachsenen Einwohner Breslaus aufgefordert, sich an der Ueberwachung der Jugend zu beteiligen, um jede jetzt besonders schädliche Zerwörungswut zu hindern.

Ablieferung der Fahrradereifungen.

Die Sammelstellen werden nun endgültig am Sonnabend, den 30. September, 3 Uhr nachmittags, geschlossen werden. Wer von der Verordnung vom 12. Juli 1916 betroffenen Vereifungen, deren Weiterbenutzung nicht erlaubt worden ist, noch nicht abgeliefert hat, tue es noch jetzt. Er eripart dadurch die Meldung und die Inanspruchnahme der Entlohnung. Auch die Sammelstelle für Altkumm und Gummiabfälle, Markt 2, wird am 30. September geschlossen.

Der Handel mit Seife untersagt.

Der Frau Räte Salchow, Kanthstraße 49, Inhaberin der Firma „Salchow's Nahrungsmittel“, und dem Kaufmann Georg Weinert, Tauentzienstraße 56, ist der Handel mit Seife und Seifenpulvern, sowie mit teifhaltigen und fettlosen Waschmitteln wegen Unzuverlässigkeit auf Grund des § 1 der Bundesratsverordnung vom 23. September 1915 untersagt worden.

beging. Nach ihr kommt Vater Granz in Neuntischen in Nordböhmen, der am 30. Dezember sein 103. Lebensjahr vollenden wird. Ihr 101. Lebensjahr erreichen in kurzer Zeit Klaus Andrej in Gebrohe bei Gelling und Franz in Genscha. Das 100. Lebensjahr werden in Reudsburg und Bab Bramstedt im Jahre 1917 zwei heute noch sehr rüstige Witwen erreichen. Vor kurzem starben zwei 103 Jahre alte Frauen, Katharina Jensen in Gattstedt und Christine Kriegstein in Grofau, außerdem drei hundertjährige Witwen aus Wessleben, Blankeneje und Wandstebel.

Im „Interesse“ der Volksgesundheit. Erhöhung der Steuer auf Laq und Polatur in Ausland, im Interesse der Volksgesundheit. Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphenagentur im „Nro. Rojki“ vom 2. 9. wurde in der Ministerratssitzung vom 1. 9. unter anderem beschlossen, die Steuer auf den Spiritus zu erhöhen, der den Fabriken zur Herstellung von Laq und Polatur überlassen wird. Im Interesse der Volksgesundheit wird beabsichtigt, die Steuer für den Feineren Spiritus auf 8 Rubel zu erhöhen, um die Verbreitung oben erwähnter Produkte als Getränk zu erschweren.

Wie das Blatt am Tage vorher aus Odesja meldet, hat der Oberkommandierende des Odesjaer Militärbezirks, um die Trunksucht erfolgreicher zu bekämpfen, 80 Bäden schließen lassen, die mit Laq und Polatur handelten.

Koch ohne Bezugschein. In einem der Schaufenster der Stadt, so wird der „Frank. Ztg.“ geschrieben, das Kinderwätsche und Kleidchen zeigt, sieht man in der Mitte ein kleines, weißes Fell, auf dem in Lebensgröße ein Säugling liegt. Gerade davor ist das (nun übliche) Plakat mit der vielgelagenden und herberiebenden Inschrift angebracht: „Ohne Bezugschein erhältlich!“

Auslands goldener Apfelbaum in der Kriegszeit.

Bei einem Witz wunderlich, Da war ich jungt zu Galle; Ein goldner Apfel war sein Schilb In einem langen Aste.

Es war der gute Apfelbaum, Bei dem ich eingelehret. Mit über Kost und frischem Schaum Hat er mich wohl genohret.

Nun frage ich nach der Schuldigkeit — Da muß es sein: „Nun Anthon, Geuzgerreist — Es lüthet heut — Jun! — rauchen jedes Vorkommen.“







# Reichskonferenz der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

(Fortsetzung.)

Zweiter Verhandlungstag.

Vorsitzender Ebert eröffnet die Sitzung um 9 1/4 Uhr und gibt Paase das Wort zum Korreferat.

## Korreferat Paase:

Auf die Mahnung Scheidemanns zur Leidenschaftslosigkeit folgten die beschimpfenden Kraftworte Eberts und Scheidemanns selbst hat durch die Unterscheidung zwischen Akademikern und Arbeitern gewissermaßen die schwebelste Faust appelliert. Niemand in diesem Saal wird das Walfisch-Flugblatt verteidigen, aber man darf nicht eine Flugchrift herausstreifen, um alle zu verdammern; man muß den Nährboden berücksichtigen, aus dem diese Flugchriften herauswachsen. Verzierte Pamphlete sind eine Folge der Zensur. Waren es Feiglinge, die unter dem Sozialistengesetz anonyme Flugchriften verstreut haben? Die Verleumdung des Briefes jener unglücklichen Frau aus dem Rheinland gehört zu denjenigen Methoden, die unter keinen Umständen bei uns Platz greifen dürfen. Wir haben den verhassten Genossen stets unsere Sympathie zugewendet (Zuruf: Wenn sie im Dienste der Partei tätig war...), wollen Sie bestreiten, daß diese Genossen nicht auch glauben, im Dienste der Partei zu handeln? (Lebhafter Beifall und Händeklatschen bei der Opposition). Das Antisowjet-Flugblatt hat tief verbitternd gewirkt, zumal es

## von den Anklagebehörden ausgenutzt

werden kann. Bei einer früheren Gelegenheit, im März 1915, hat der Parteivorstand nur in einem Rundschreiben vor der Verbreitung eines Manifestes gewarnt, auch dieses wurde schon ausgenutzt. Es besteht Grund zu der Annahme, daß ein Berliner Gewerkschafter, der die Verbreitung dieses Aufrufs ablehnte, deshalb verhaftet wurde. (Hört, hört!) Der Redner weist auf die Sympathieumgebungen für Liebknecht hin und wendet sich gegen die Abschüttelung d. rartiger Reaktionen, sowie besonders entschieden gegen die Reichstagsrede Deines am 19. Januar 19... in der Deine auch scharfe Maßregeln gegen diejenigen billigt, die auf die Erhaltung eines einheitlichen Geistes der Partei und der Abwehr des Willens zur Vaterlandspartei nicht Rücksicht nehmen. (Lebhafter Beifall, hört, hört bei der Opposition.) — Dr. David: Deine hat das ausgeklärt. Es genügt, daß solche Äußerungen fallen. Gerade Deine sollte seine Worte nicht so sorgfältig abwägen, wie man es jetzt tun muß? Und die „Fackel“ ist so weit gegangen, gewisse Flugblätter als englisch-russische Lockvogel hinzustellen, die Propaganda als christlich und vaterlandlos. (Hört, hört und Zurufe.) Daß diese Parteigenossen guten Glaubens und Willens sind, kann man doch nicht bestreiten, nicht einmal alle Staatsanwälte sehen in diesen Handlungen wirklichen Landesverrat. Durch Aufrufe und Warnungen kann der Parteivorstand nicht eine Bewegung niederdrücken, die aus solcher Zeit entsteht.

## Keiner von uns empfiehlt wilde Streiks.

aber man soll Verständnis für die darin ausbrechenden Gefühle haben. (Zuruf: Aber warum warnen dann man!) Glauben Sie nicht, daß das ungenügend ist. — Der Redner erklärt es gegenüber einer ansehnlichen Denunziation für ungenügend, daß die Sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft Vertrauensmänner in Holland oder aus Holland bekommen hat.

Ebert hat neun Spielarten der Opposition entdeckt, aber wenn man von der alten Fraktion die Genossen absondert, die in wirtlichen Grundfragen die sozialistischen Anschauungen nicht mehr vertreten, dann hat der Fraktionsvorstand und der Parteivorstand in der alten Fraktion nicht mehr die Mehrheit und darum schiebt er sich auf eine Anzahl politischer Köpfe, die er von sich abstoßen muß; gegenüber ihrer bedeutendsten Seitenherkunft ist er überaus milde, gegen die Opposition geht er von vornherein mit schwerstem Geschütz vor. Gewiß arbeiten die Sozialisten uns noch heftiger an, als die Reichstagsfraktion, aber Sozialdemokraten müssen auch die allerherbste Kritik ertragen, wir ziehen nicht gegen jedes Schimpfwort mit einer geharnischten Erklärung vom Leder, schon um nicht die Opposition immer weiter von uns zu treiben. Es ist richtig, daß, wie Ebert ausführte, die Partei sich für ihre Abstimmung vom 4. August 1914

## nicht irgendwelche Versprechungen von der Regierung

hat geben lassen. Nichtsdesto weniger aber will ich den Irrtum, daß ich es gewesen sei, der vor dem 4. August die Verhandlungen mit der Regierung geführt habe. Ich wurde am 26. Juli 1914 in das Preussische Ministerium des Innern geladen und sollte Braun telegraphisch dazu — Ebert, Scheidemann und Mollenhuth waren von Berlin abwesend — es handelte sich bei dieser Unterredung lediglich um unsere Protestversammlungen gegen den drohenden Krieg. Man erklärte uns, daß die Regierung diese Versammlungen nicht verbiete, auch garnicht das Recht dazu habe, uns aber aufzuklären wünsche, damit diese Versammlungen nicht eine Gefahr für den Frieden würden; es kamme alles darauf an, ob die vaterländische Strömung in Russland die Ueberhand gewönne, unsere Redner sollten deshalb alles vermeiden, durch irgend eine unvorsichtige Bemerkung dieser Strömung in Russland Nahrung zu geben; wenn Russland gegen Oesterreich vorgehen wollte, würde Deutschland sich an die Seite Oesterreichs stellen. Ich erklärte sofort, daß David in unserem Namen im Reichstag ausgeführt hatte,

das Bündnis zwischen uns und Oesterreich-Ungarn sei ein zentraler Defensivbündnis, dessen Voraussetzungen nicht gegeben seien, wenn Oesterreich zuerst zum Kriege gegen Serbien schreite. Man erwiderte mir, daß die bürgerlichen Parteien und die Regierung den Vertrag nicht so auslegen. Eine weitere Unterredung habe ich mit keinem Manne aus der Regierung bis zum 3. August gehabt, an welchem Tage ich der Besprechung des Reichstages mit den Vertretern sämtlicher Reichstagsfraktionen beizuwohnte. Allerdings hatte der Reichstagskanzler, während ich als Mitglied des Internationalen Sozialistischen Büros in Brüssel war, wegen einer Unterredung mit Mollenhuth waren abwesend, er wandte sich deshalb an Südekum, der sofort den Parteivorstand berichtiget hat.

Wir hatten uns im Parteivorstand einmütig dahin verständigt, unter keinen Umständen während des Krieges von der Regierung irgend eine Gefälligkeit zu fordern, um auch nicht den Verdacht aufkommen zu lassen, als ob wir irgend eine Erkenntlichkeit dieser Art von der Regierung erwarteten. Ich habe auch unter Berufung darauf die Resolutionen ein-er Genossen aus dem Parteivorstand zurückgewiesen, der Parteivorstand stimmte darin überein, daß er nicht als Parteivorstand, sondern nur seine Mitglieder als Inhaber von Geschäften aus geschäftlichen Gründen Reklamationen beantragen dürften. Etwas ganz anderes ist aber die Frage, ob wir die gegebene Situation nicht mit allen Kräften auszunutzen hätten, um politische Rechte zu erwerben. (Zustimmung bei der Opposition.) Solche Forderungen in solcher Zeit haben aufstrebende Klassen stets als ihr Recht angesehen. Was ist nun geworden? Nichts, wenigstens nichts Wesentliches, ist in dieser Zeit erreicht worden. Bei der Lebensmittelversorgung haben

## die Agrarier und der Handel

trotz unserer Aktionen das Möglichste erreicht — die Agrarier haben ihre Forderungen angemandt, wir die unsere nicht. Mit Eingaben erreichen wir nichts, die Handhabung von Zensur und Belagerungsstand ist Ihnen bekannt.

Wir haben eben keine Macht. (Zuruf: Meist Sie keine Macht entwickeln wollen.) — Rufe: Warum denn nicht? — Gegenruf: Weil Sie sich als Regierungshandlanger gefallt! Die Reform des Vereingeseetzes ist eine Lappalie, § 3 wurde nicht geändert, sondern nur ausgeleert und mit Fußangeln versehen. (Sehr wahr! b. d. Op.) Wir haben Verbrauchssteuern und die Umsatzsteuer bekommen. Auf unsere Abstimmung über die Kriegsteuer vorlage kam es gar nicht an, die bürgerlichen Parteien hatten bereits ihr Steuerprogramm fertig und brauchen dafür das Feuilleton der Kriegsteuer. Das hat selbst die „Cheunthier Volksstimme“ ausgesprochen, wie kann man da uns mit Steinen bewerfen? Ein Steuerbündel ist in seiner Gesamtheit zu beurteilen.

## Die Regierung treibt die alte Politik

weiter, nur mit anderen Mitteln und der frühere entschiedenste Gegner unterläßt sie dabei, wie auch Herr v. Dehnbund in Frankfurt hervorgehoben hat. Die Mehrheit ist die Gefangene der Regierung, die sie in entscheidenden Fragen nicht mehr bekämpfen kann. Bei uns alt Parlamentarier der Kriegführung als das schlimmste Verbrechen, in anderen Ländern wird sie ausgiebig geübt, z. B. gegenwärtig in Ungarn. Im Kriege sind die Interessen der verschiedenen Klassen ebenso verschieden wie vorher, ja die Arbeiter leiden noch mehr als vorher. Scheidemann aber schwach immer nur vom Volksganzen, nicht von denjenigen Klassen, deren Interessen wir vertreten sollen. (Beifall und Widerspruch.)

Statt der scharfjünglichen Ausdrücke unserer großen Theoretiker spricht man jetzt in vielen Kreisen, unter denen jeder etwas anderes versteht; so hat auch die „Kreuzzeitung“ und die „Deutsche Tageszeitung“ erklärt, mit der Politik des Parteivorstandes könne man einverstanden sein, es komme nur darauf an, mit welchen Mitteln man die wirtschaftliche Entwicklung fördern. — Die Arbeiterklasse, die alles getan hat, um den Krieg fernzuhalten, duchte und muß die Verantwortung für ihn abheben. Wir haben das zwar am 4. August gesagt. Aber die Tat war die Abstimmung. Mühten wir damals zuzustimmen?

Am 3. Dezember 1912 hat David im Reichstage in der schärfsten Weise gefordert, daß Deutschland die Wiener Militärpartei am Kriege hindere. Am 25. Juli 1914 hat der Parteivorstand in einem Aufruf sowohl das Treiben der großserbischen Nationalisten verurteilt, aber auch flammenden Protest gegen das österreichisch-ungarische Ultimatum erhoben. Der deutsche Notenwechsel mit Oesterreich-Ungarn wird bisher geheimgehalten.

Das deutsche Weltblatt sagt, daß Deutschland Oesterreich-Ungarn freie Hand ließ. Die Note an Serbien wurde selbst in der „Frankfurter Zeitung“, der „Köln“ und der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ als ein Kriegsvorwand erklärt. David hat mit Recht damals erklärt, wenn Oesterreich-Ungarn so vorgeht, dann wird die Welt in Flammen kommen, und dann haben wir nicht die Verpflichtung, Oesterreich-Ungarn beizuhelfen. (David: Den entscheidenden Punkt vergessen Sie, wie ihn die Franzosen auch vergessen. Das werde ich nachher sagen!) In den kritischen Tagen waren Partei und Fraktionsvorstand

## zunächst nicht für die Kreditbewilligung

daß die Parteileitung mit Unterdrückungsmaßnahmen rechnete, bewies, daß sie nicht Kreditbewilligung erwartete. Müller wurde nicht nach Paris geschickt, um vorzuschlagen, daß wir auf beiden

Seiten No credits annehmen, sondern um Stimmenthaltung vorzuschlagen. Wenn es aber richtig wäre, daß wir am 4. August nur wahr gesagt haben, was wir immer betont haben, wenn wir am 4. August so handeln mußten, so ist unsere Position und Gefandenschwärmer, dann konnte Müller nicht Stimmenthaltung vorschlagen, sondern nur Kreditbewilligung. (Lebhafter Beifall bei der Opposition.) Im Parteivorstand war auch Richard Müller für Kreditbewilligung und schließlich bei einem Abstimmungsfall für Stimmenthaltung. Sämtliche Stimmung und Ueberzeugung geschickert. Wäre unsere Abstimmung vom 4. August eine Selbstverständlichkeit gewesen, so hätte sie doch nicht eine solche Ueberraschung hervorgerufen können! (Sehr richtig! bei der Opposition.) Nebel propheteisierte auf dem Parteitag in Magdeburg, daß, wenn 1912 ein europäischer Krieg losbräche, wir sicherlich ganz wo anders zu stehen hätten, als nun damals in Baden stand. (Hört, hört! bei der Opposition.) Entscheidender als seine Worte ist Diebes Tat: es hat am 19. Juli 1870 mit Diebes Tat die Kriegskredite nicht bewilligt. Haben Sie die Kreditbewilligung damals unsere Grundrechte verlegt? (Sehr gut! bei der Opposition.) Diebes Tat hat 1892 im Reichstag und Diebes in seinen Memoiren geäußert, daß, wenn sie die Rolle Bismarcks und des Grafen Deydts 1870 gekannt hätten, sie gegen die Kredite gestimmt hätten. (Zuruf: Wehming!) Wehming hat nie gesagt, daß wir Grundrechte für die Kredite stimmten müßten. (Cohen-Neuß: Doch! — David: Es hat gesagt, daß kein Prinzip uns verhindern, die Kredite zu bewilligen!) Es kann also jetzt nicht mehr behauptet werden, daß wir Kraft unseres Vergangenheits am 4. August zustimmen müßten. Wo dachten aber nicht so stimmen, weil der Charakter des Krieges und die Haltung der Regierung zu dem uns klar sein müßte. Auf Oesterreich wurde erst gedrückt,

## England nicht neutral

bleiben würde, und da war es zu spät. (David: Sie übersehen immer die russische Mobilisierung.) Nach am 25. Juli hat der Parteivorstand den Krieg als imperialistisch gekennzeichnet, und hierfür sollen wie die parlamentarische Verantwortung übernehmen? Eine parlamentarische Abstimmung hat zu erklären, wie man zur Regierungspolitik steht, die Frage, ob wir zwar unsere Brüder und Schwestern umgeben, aber das Volk nicht bestreiten sollen, ist ganz beiseite. Scheidemann sagte, er möchte die Verantwortung für das Gleich nicht übernehmen, das entstehen würde, wenn wir unsere Parteigenossen an der Front auf beide Weise im Stich lassen sollten. Wo sollten aber vor allem die Verantwortung dafür nicht übernehmen, daß dieses Reich sich anheften konnte. Das Wort Scheidemanns: Wir müßten durchhalten bis zum Siege! war ein schändliches Wort. (David: Scheidemann: Es stammt aus dem Vorwort! Beifall bei der Mehrheit.) Wir ist das gleich, die Anweisung, daß wir bis zum Siege durchhalten müssen, haben ja bis meilen von Ihnen. (Dr. Südekum: Wollen Sie eine Niederlage?) Es gibt einen dritten Weg,

## die Verständigung unter den Völkern

bei der keine eine Niederlage erleidet. (Sehr richtig! bei der Opposition.) Die Kreditbewilligung ist nur ein Glied in der Gesamtpolitik der Regierung; wenn die Gesamtpolitik der Regierung später den Genossen in einem völlig anderen Maße erscheint, als am 4. August, so müssen sie konsequent Stellung nehmen und Nein sagen. Was will der Kanzler? Farnad hat es ausgesprochen: Vortragen der Grenzen im Osten und reale Garantien im Westen. Der Kanzler kann sich nicht, wie Scheidemann will, entziehen gegen Anmerkungen aussprechen, einmal weil er diese Auffassung nicht ist, und dann, weil er es sich nicht mit den bürgerlichen Parteien verdecken will, auf die er sich stützt, nicht auf Scheidemann und seine Anhänger. Der Schweizerische Ausländer kennt sich in seinem letzten Austritt bis zu einem gewissen Grade zu den Anschauungen des Kanzlers. Ist es keine Anmerkung, wenn die belgische Selbständigkeit besetzt würde? Die Gegenüberstellung zwischen dem Kanzler und den realen Zielen der Absichten ist keine unbedingte. — Neben unser Verhältnis zu Frankreich und England haben wir vor dem Kriege im Reichstage ganz selbständig orientiert. Einmal ist Frankreich, einmal England, einmal am 4. August die Parteigenossen im Lande wirklich eine andere Meinung nicht verstanden hätten, aber es ist doch Aufgabe der Führer einer Partei, sich in kritischen Zeiten nicht vom Strom fortreißen zu lassen. Die Befreiung vom Jario, was kann sich nur das russische Volk selbst selbst kümmern. (Zuruf: Sie wollen uns die Freiheit mit russischen Mannern bringen!) Nein, wir legen auch den Franzosen, das ist unsere Sache und nicht ihre. (Sehr wahr! b. d. Op.) Wehming, daß eine große Partei ihr ganzes Vertrauen stützt auf einen einzelnen Mann. (Scheidemann: Fällt uns ja garnicht ein!) Würden Sie einem andern Kanzler denn die Kredite bewilligen? (Zuruf: Wir bewilligen sie doch nicht dem Behauptung!) Wo dem Lande (David: Seiner Verleumdung), dann müßten Sie auch in Friedenszeiten allemal die Mittel für Landesverteidigung bewilligen. (Sehr gut! bei der Opp.) Militärforderungen werden immer mit der Möglichkeit eines künftigen Krieges begründet; zum Militärismus konnten Sie sich kritisch verhalten, aber konsequenter Weise konnten Sie dann dem Lande nicht die Mittel zur Verteidigung verweigern. (Lebhafter Zustimmung bei der Opp.) David gibt diese Konsequenz zu. Scheidemann gibt zwar das Vertrauen zum Reichs-

# Nur noch eine Woche

hast Du Gelegenheit, Dir die Vorteile der Kriegsanleihe zu sichern: billigen Erwerb, hohen Zinsgenuss, größte Sicherheit, bequeme Einzahlungsbedingungen, keine Nebenunkosten.

Schluß: Donnerstag, den 5. Oktober mittags 1 Uhr







# Kriegsnachrichten.

## Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 28. September. (Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

#### Heeresgruppe Kronprinz Ruprecht.

Zwischen Aisne und Somme haben die Engländer und Franzosen nach einem die bisherigen Erfahrungen fast noch stärkeren Vorbereitungsseiner ihre starken Angriffe erneuert. Auf dem größten Teile der Schlachtfeldfront hat unsere durch die Artillerie und Flieger wirksam unterstützte menschliche Infanterie unter den Befehlen der Generale Sigt von Arnim, Huegel und von Schand den Feind in heftigen Abwehrkämpfen. Bei Thiepval und südlich von Caucourt l'Abbaye ist der erbitterte Kampf noch nicht zum Abschluß gekommen. Besonders heftig waren die aus der Linie Morval-Bouchavesnes vorgetragene Angriffe, die der Gegner ohne Rücksicht auf die bei seinem ersten heftigen Scheitern erlittenen blutigen Verluste gegen Abend wiederholte; eingedrungene Abteilungen wurden sofort aus unserer Linie zurückgeworfen, in kleinen Stellungsteilen nordöstlich von Caucourt und südlich von Bouchavesnes vermochte sich der Gegner zu halten.

Unsere Flieger haben gestern sieben Flugzeuge, davon vier im Somme-Gebiet, abgeschossen.

Ein kleines über holländisches Gebiet angeflogenes und ebenso zurückgelehrtes feindliches Geschwader griff Alost erfolglos an. Bei einem englischen Bombenangriff auf Dräffel wurden 15 Häuser zerstört, 13 Belgier getötet, 28 verwundet.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

#### Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Schwächere russische Vorstöße an der As (westlich von Riga), sowie zwischen Miadziol- und Naarocz-See wurden leicht abgewiesen.

Die im Tagesbericht vom 22. September erwähnten verloren gegangenen Teile unserer Stellung bei Korytnica sind gestern durch einen voll gelungenen Gegenangriff der Truppen des Generals v. d. Marwitz nach schwerem Kampf wieder erobert und darüber hinaus noch Vorteile errungen. Alle Versuche des Feindes, uns wieder zurückzuwerfen, sind gescheitert. Das russische vierte sibirische Armeekorps hat nach den Meldungen unserer Truppen Verluste erlitten, die einer Vernichtung des Korps nahekommen.

41 Offiziere, 2800 Mann sind gefangen in unsere Hand gefallen, 1 Geschütz und 17 Maschinengewehre erbeutet.

#### Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Zur Verbesserung der Stellung schoben wir westlich von Jolow Kasanofse (zwischen Mota Lipa und Marajowka) unsere Linien vor, nahmen 130 Russen gefangen und erbeuteten vier Maschinengewehre. Gegenstöße blieben ergebnislos.

In den Karpathen griff der Feind an verschiedenen Stellen an und ist, zum Teil erst nach Nahkampf, zurückgeschlagen. Nordöstlich von Kiriabada sind Gegenangriffe noch im Gange.

### Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Bei Hermannstadt wird erfolgreich und hartnäckig gekämpft.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

An den Fronten keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. Unsere Flieger warfen auf das von den letzten Angriffen noch an mehreren Stellen brennende Vukarest erneut eine große Zahl Bomben.

Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

# Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 28. September. Amtlich wird verlautbart:

### Westlicher Kriegsschauplatz.

#### Rumänische Front.

Auf dem Tuzlitz westlich von Petroleng erbitterte Kämpfe. Die Lage bei Nagy Szeben (Germannstadt) ist günstig. Rumänische Gegenstöße blieben ohne Erfolg. In der Siebenbürgischen Front dauern im Raume von Szekely-Udvarhely (Oberhellen) und südlich der Bistriciora-Gebirge die Vorposten-Gefechte an.

#### Heeresfront des Generalfeldmarschalls Erzherzog Carl.

Südlich der Dreiländerecke nördlich von Kiriabada, im Ludowa-Gebiet und nördlich des Zataren-Passes unternahm der Feind abermals vergebliche Angriffe. Südlich von Lipnica Dolna stießen deutsche Truppen erfolgreich vor. 130 Russen und vier Maschinengewehre wurden eingebracht. Bei der Armee des Generalobersten von Terzjghansky gemannen die Streitkräfte des Generals v. d. Marwitz noch den in Feindeshand gebliebenen letzten Teil der vor einer Woche verloren gegangenen Stellungen in erbitterten Kämpfen zurück. Der Feind erlitt außerordentlich schwere Verluste und büßte 41 Offiziere und 2800 Mann an Gefangenen und ein Geschütz und 17 Maschinengewehre ein.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

### Südlicher Kriegsschauplatz.

In Albanien nichts von Belang. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Döberl, Feldmarschallsleutnant.

### In Wasser und Wolken.

#### Luftkampf an der albanischen Küste.

Wien, 28. September. Am 26. September, vormittags, warfen fünf feindliche Flugzeuge über Durz zahlreiche Bomben ab, ohne nennenswerten Schaden anzurichten. Zwei unserer Seeflugzeuge flogen sofort zur Abwehr auf. Eines davon, Beobachter Seefeldt Barth, Führer Fliegerquartiermeister Paschke, zwang im Luftkampf ein feindliches Wasserflugzeug zum Niedergehen auf Wasser, wo es von einem italienischen Zerstörer geborgen wurde, und verfolgte ein zweites gegen Brindisi fliegendes Flugzeug, schob es 40 Meilen von der Küste ab und ließ sich neben dem zertrümmerten Flugzeug nieder. Der Beobachter, ein italienischer Seeflieger, ist tot, der Pilot durch Kopfschuss schwer verwundet. Letzterer wurde aus dem sinkenden Flugzeug in das eigene herübergerettet und nach Durz eingebracht. Flottenkommando.

#### Zum Luftangriff auf London.

Berlin, 28. September. Mehrere aus London in Bergen eingetroffene Augenzeugen der letzten „Zeppelin“-Angriffe berichten von den furchtbaren, durch den Angriff angerichteten Verheerungen. Mindestens hundert Bomben seien auf verschiedene Stadtteile Londons gefallen, mehr als hundert Gebäude sind beschädigt worden, zum Teil seien es nur noch Trümmerhaufen. Der angerichtete Schaden wird mit 50 Millionen Kronen eher zu niedrig als zu hoch veranschlagt. Verlezt seien fast 300, tot wohl 30 Personen. Die Schreckensnacht habe einen furchtbaren Eindruck auf die Bevölkerung gemacht.

### Englische Luftangriffe in Frankreich und Belgien.

London, 28. September. (Reuter.) Die Admiralität teilt mit:

Deute früh wurden von unseren Marineflugzeugen auf feindliche Luftschiffe in Angriffen ausgeführt. In Evre, Verham, St. Agathe und Eiterbed bei Brüssel wurden die Hallen mit Bomben belegt und augenscheinlich getroffen. Die auf Evre gemworfenen Bomben trafen ein Gebäude, das vermutlich Munitionsvorräte enthielt. In den beschossenen Schuppen wurden schwere Explosionen und große Rauchwolken beobachtet. Alle Flugzeuge sind wohlbehalten zurückgekehrt.

### Die deutschen Luftbomben in Bulgareff.

London, 28. September. (Sig. Drahtbericht.) Die „Times“ vernimmt aus Bulgareff, daß am Montag deutsche Flugzeuge

50 Bomben auf die Stadt geworfen haben. Es wurde 50 Menschen verwundet und getötet.

### Verlentete Fischdampfer.

Berlin, 28. September. Eines unserer Unterseeboote hat am 23. September vormittags in der Nordsee 11 englische Fischdampfer mit zusammen 1605 Briten registert, ein anderes Unterseeboot am gleichen Tage am Eingang des Kanals vier belgische Seefischer verlentet.

Eines unserer Marineflugzeuge griff am 27. September morgens die Flugstation Lebara und die Abwehrbatterien auf der Insel Dejel mit gutem Erfolg an. Das Luftschiff ist trotz heftigster Beschließung wohlbehalten zurückgekehrt.

### Französischer Heeresbericht.

Vom 27. September nachmittags: Nordlich der Somme haben sich unsere Truppen in den ererbten Stellungen ein. Die Deutschen besuchten nachts keinen Gegenstoß. Südlich der Somme lebhafter Geschützkampf in der Gegend von Barleu. Am Abend verhalf ein glänzender durchgeführter Angriff den Franzosen zur Wagnahme eines von den Deutschen heftig gehaltenen Geschützes, welches östlich von Vermandobillers in die französische Linie vorbrang. Sonst war die Nacht überaus ruhig.

Orientarmee: Von der Somme bis zum Dardanelen schwache Artillerietätigkeit. Westlich der Gzerna griffen die Bulgaren mit starken Kräften wichtige Stellungen der Serben auf dem Rindakfelsen an. Drei heftige Angriffe wurden durch das Kreuzen von Geschützen und Maschinengewehren gebrochen, welches den Bulgaren erhebliche Verluste bebrachte. Die Serben machten 50 Gefangene, darunter einen Offizier. Auf unserem linken Flügel beschloß unsere Artillerie feindliche Stellungen lebhaft.

Luftkrieg: In der Somme-Front hatten französische Flugzeuge viele Gefechte. Am 26. September ließ Unterleutnant Hungeffer zwei Flugzeuge zwischen Tronsloy und Procuignies (Artois) und einen Fesselballon, der darauf brennend abstürzte, in der Gegend von Reuilville herab. Diese drei Erfolge bringen die Zahl der von dem Flieger herab abgeschossenen Luftfahrzeuge auf 17. Zwei andere ernstlich getroffene deutsche Flugzeuge gingen landunfähig nieder, eines in der Gegend von Tronsloy, das andere bei Nesnil-Brantel bei Peronne. Ein anderes von einem französischen Flieger angegriffenes Fesselballon stürzte bei Artois ab. In der Champagne kam ein auf geringe Entfernung angegriffener Fesselballon in Spitalen, dann senkrecht herab und zerfiel bei Crahanville, nordwestlich von Viller-sur-Tourbe. In der Nacht zum 27. September war eine Gruppe von 14 französischen Fliegern 110 Bomben großen Kalibers auf den Bahnhof, die Bahnstraße und das Güterlager von Arras. In der Nacht zum 26. September erhielten der Bahnhof Laon 23 und ein Lager bei Montfalcon 17 Bomben.

Vom 27. September abends: Nach einer heftigen Artillerievorbereitung richtete der Feind nördlich der Somme einen starken Angriff auf unsere neuen Stellungen von Bouchavesnes bis südlich des Geschützes beim Bois Labe. In einer glänzenden Gegenwehr warfen sich unsere Truppen den Sturmessellen der Feinde entgegen, die sie in Abwehrung zurückgeschlugen, nachdem sie ihnen beträchtliche Verluste beigebracht hatten. Wir machten 25 Gefangene, darunter 6 Offiziere, und erbeuteten acht Maschinengewehre. Wir erweiterten unsere Fortschrittlinie östlich und südlich von Caucourt westlich und drangen in das Geschütz St. Pierre-Waast ein. Von den übrigen Teilen der Front ist nichts zu melden.

Belgischer Bericht: Es ist nichts zu melden von der belgischen Front.

### Englischer Heeresbericht.

Vom 27. September. An der Schlachtfeldfront wurden glänzende Fortschritte gemacht. Nordwestlich von Fiers nahmen unsere Truppen feindliche Gräben in einer Ausdehnung von 2000 Yards und sind nun in einer Linie mit der Dreihe von Caucourt l'Abbaye. Nordöstlich von Thiepval fanden heftige Kämpfe statt, in deren Verlauf unsere Truppen stürmten. Sie hatten jetzt das unter dem Namen „Stuff“-Schanze bekannte Werk auf dem Haupttrücken, 2000 Yards nordöstlich des Dorfes. Ueber 1800 Gewehre, vier Flammenwerfer und mehrere tausend Ladungen Artilleriemunition und Granaten wurden von uns in Combles erbeutet, wo unsere Verbündeten ebenfalls große Beute an Kriegsmaterial machten. Die im Laufe der letzten beiden Gesechtstage gemachten Gefangenen bringen die Gesamtsumme in den Kämpfen der letzten 14 Tage auf 10 000. Zwei feindliche Flugzeuge und zwei Fesselballons wurden gestern von uns zerstört. Zwei unserer Flugzeuge werden vermisst.

# Schulmeister Gevers.

Erzählung aus Händern von Friedl Ruyffe.

Autographierte Uebersetzung aus dem Händischen von Georg Gärtner.

(Nachdruck verboten.)

Der Lehrer zitterte, nickte, flötete und wachte nicht, was er antworten sollte. Er fühlte sich schuldig, ohne klar zu wissen, warum und weshalb; es war Zufall, unglücklicher Zufall, daß er bei der Rückkehr ins Haus, als der Herr vorbeiging, der machte sich darüber vielleicht allerlei lustige Gedanken, und das verwirrte und lähmte den Lehrer, er konnte nicht gut die Haltung beobachten, er begriff in ohnmächtiger Verzweiflung, daß er sich selbst mit einem unbedeutenden Winkel betante, der ihm in den Augen des gewöhnlichen Herrn, seines angewiesenen Schulpäpsts, bedenklich schabete.

Je n'ai rien à dire, il n'y a rien à dire sur moi, monsieur, non me poussez pas, on me persécute, plarperit er unglücklich, während der Herr sich bereits wieder umgewendet und das Zimmer verlassen hatte; und er folgte ihm mit Spellers und seiner Frau in den Korridor, zur Haustür, auf die Schwelle, bis auf die Straße, lehrhaft, verwirrt, unglücklich, unglücklich, nicht wissend, wie er den nächsten Einbruch wieder ausweichen sollte.

„Gott, ach Gott!“ seufzte er, als der Herr endlich fort war und er sich mit den anderen wieder im Zimmer befand. Und zitternd stand er auf einem Stuhl.

Stellens und seine Frau wachten ihn auszumauern und zu töpfern. Er brauche sich vor Herrn Ruyffe nicht zu fürchten. Er sehe zwar ein wenig blass und streng aus, aber im Grunde ist er sehr gutmütig und hilfsbereit. Anna Plehler ist ein glühender Anhänger und selbstergebenster Diener über ihre Arbeit gebend. Sie sah sehr böse aus, und das beschämte noch des Lehrers Angst und Unzufriedenheit. Et hoch sein Wort und sah seinen Augenblick weg auf, aber ihre Hand bewegte sich nicht und grummig, als hätte sie die Feinde. Oben hinter geschlossenen Türen bedachte mancher in unruhigem Warten das ewige Warten. Nachher und Schönen von Richards Hände und Leibes Geige.

Herr Spellers stand festend auf, nahm seine Weiche Gevers' Händchen zwischen die Hand und fragte ihn gütig, was er alles brauche. Sie wollte das Mädchen in die Betten hanteln lassen.

Der Lehrer sagte es, und Frau Spellers verließ das Zimmer.

„Lustig!“ rief Stellens wie zur Antwort auf eine un-

ausgesprochene Klage; „Sie dürfen den Mut nicht fallen lassen, Meister, es geht ja nicht zum Erben.“

„Sie könnten einen Mann tot machen“, seufzte der Lehrer. Und zitternd sah er von der Seite auf Anna Plehler, die ebenfalls lächelnd nach ihm schaute und sich alsbald wieder mit einem traurig-starren Ausdruck auf dem Gesicht über ihre Arbeit neigte.

Das Mädchen kam mit dem zum Plagen gefüllten Korb zurück, und der Lehrer erhob sich, um Abschied zu nehmen.

„Wenn Sie wollen, Meister, sind Sie immer willkommen, und wir werden schon für Sie tun, was wir können“, trösteten ihn noch einmal gütig Herr und Frau Spellers.

„Danke, danke, danke“, erwiderte er dumpf mit erstarrter Stimme, indem er ihnen die Hand drückte. Und plötzlich kam er, instinktiv, fast ohne zu wissen, was er tat, auf Anna Plehler zu und streckte ihr ebenfalls die Hand hin.

„Meister“, sagte sie leise und sah ihn mit Augen an, die seine Seele bis ins tiefste Innere aufwühlten.

„Wohin, wohin! Es wird schon besser, hoch!“ jubelte Frau Spellers ein wenig ungeschickt, während ihr Mann ein kurzes, schwarzes Lachen hören ließ.

Wie ein Dieb war Meister Gevers mit seinem Mädchen aus dem Zimmer geschlüpft.

„Ich weiß nicht, ob der gute Meister Gevers wirklich so bescheiden war, wie die Leute bald spöttisch behaupteten. Wohl aber glaube ich, daß er eine Zeitlang sehr lebendig gefühlt werden konnte. Doch zu seiner Ehre lassen andere Empfindungen, und es sah ihm nicht mehr Scham gegen seine Schwester, was er bei der starken, schönen Anna Plehler fühlte. Einmal in einer aufgeregten Stunde koste ich ihn mit schmerzlichen, nervösen Seufzern, als sei ihm etwas Bedenkliches aufkommen, jagen hören: „Welch ein sanftes Wesen wäre doch dieser arme Mann!“ Und von diesem Augenblick an habe ich immer gedacht, daß er wie ein unglücklicher Mann vor allen Dingen nach ihres zärtlichen Sojns und Opfers schmachtete.

Wie dem auch sein mag, diesmal in der Nacht, und zwar an den Tagen, wo er Anna Plehler zu treffen pflegte, kam er mit seinem Mädchen in den Korridor zu den Spellers. Er brachte die letzten Nachrichten von den Beschäftigten, denen er stets ausgesetzt war, und nahm neben seinem Mann an Lebensmitteln auch wieder seinen Mann an moralischer Hilfe mit sich. Er hatte dies so nötig! Die Feinde waren zahlreich, aber die Meister Gevers gab es jaht immerdar Frieden und Wohlstand. Unruhige Zeiten, endlose Zeiten, ohne Unterbrechung seiner Tätigkeit, denn die neue freie Schule, die Schule mit Gott, wie der Herr sie genannt hatte — war gebaut und das neue, überaus schöne Lehrer hatte Unterricht

Schüler des Dorfes, und Meister Gevers hatte sein ein eigenes mehr! O, diese erzwungene Unthätigkeit, diese leeren, staubigen Hände, diese stille, diese liebliche Stille dort, wo einst so viel Leben und Bewegung war — wie schwer lastete sie auf seiner armen Seele. Hätte er wenigstens nur noch ein Lebens Schüler, oder auch nur ein halbes Dutzend — nur ein einziges Kind behalten; aber gar nichts, den Tod im Gehen und die grimmige Bedrückung um ihn her! Schlimmes wurde ihm nicht angedacht, man ließ ihm keine Schimpfworte nach, und die Fensterhaken wurden ihm nichts nicht eingetworfen, wie es mitunter auf anderen Dörfern geschah, aber man neigte ihn, es war, als ob er gar nicht mehr da wäre, alle Türen blieben vor ihm geschlossen, und sein Haus blieb einem Grabe, in dem er und sein Vater und seine Schwester lebend begraben waren. Die wütenden Kräfte des alten Mannes fanden nirgend eine Antwort oder einen Widerstand, die Verweisung der Schwester tobte sich im stillen aus, und sein eigenes Leben war wie das Leben eines toten und vegetierenden Tieres, um das sich niemand kümmert. Wären sie alle eines Morgens tot gewesen, so hätte es niemand erfahren.

Nur in dem heftigen und glücklichen Geim der Spellers konnte er wieder ein wenig aufleben. Dort sah er noch junge Kinder in lustigen Getümmel und mit lautem Schallgeschrei per durch das weithinliche Tor und die tollenden Gänge rennen, dort hörte er das Schreien der aufgeregten Mädchen und den Klang der Lieder; und in der Wohnstube herrschte Licht und Fröhlichkeit, und auf den umherliegenden Gefächern kroch die glanzvolle Fülle der Welt, um die der Lehrer sie oft mit geheimen Bitterkeit beneidete. Nur für ihn gab es kein Freude mehr im Leben, keine andere Freude, als seine schmerzliche und schmerzliche Liebe für Anna Plehler.

Schmerzliche!... denn auch sie hatte ihn enttäuscht... An einem Donnerabend war es geschehen, nicht lange nach dem Besuch des gewöhnlichen Herrn Ruyffe, der er nicht mehr von sich hören ließ. Frau Spellers war eben von der Stadt in die Stadt gegangen worden; es hätte im Gasthof mit Anna Plehler allein zuhause. Sie sah auf den Fenster wie immer, den schönen, blonden Kopf im Sonnenlicht über die weiche Arbeit gebend. Sie trug ein graues Kleid mit schwarzen Knöpfen, auf der ein kleines Bündel nicht glänzender Wolle, sie gestrichelt war; sanft und gleichmäßig, wie bei einem unruhigen Mädchen in einem Sammetkleid, wogte ihre kleine Hand über dem regelmäßigen Atem auf und nieder. Solange Frau Spellers da gewesen war, hatte sie sich ab und zu zu ihr hin und her gewandt, jetzt aber schaute sie wie mit den Augen verbunden, während der Lehrer schon ganz im Dünkel lag, in dem Dünkel, das wie ein vertrauliches Gespräch in dem stillen gedachten Räume heraufschallte.

(Kontinuation folgt.)



**Stadt-Theater.**

Freitag 7 1/2 Uhr: „Alte...“  
 Sonnabend 7 1/2 Uhr: „Die Besten des Marins...“  
 Sonntag 7 Uhr: „Der fliegende Holländer...“  
 „Der Rosenkavalier“.

**Lobe-Theater.**

Freitag 7 Uhr: „Die Jungfrau von Orléans...“  
 Sonnabend 8 Uhr: „Der lebende Tod...“

**Thalia-Theater.**

Freitag 8 Uhr: „Die große Leidenschaft...“  
 Sonnabend 8 Uhr: „Clavigo...“  
 „Der zerbrochene Krug...“

**Schauspielhaus**

Operetten-Spielplan. Freitag 8 Uhr: „Die Kaiserin...“  
 Sonnabend 8 Uhr: „Wiener Blut...“  
 Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr: „Die geliebte Frau...“  
 Abends 8 Uhr: „Das Dreimäderlhaus...“

**Liebig Theater**

Heute abends 8 Uhr: zum vorletzten Male **Robert Steidl** „Puppchen“  
 das Operettenstück und der große Eröffnungs-Spielplan.  
 —Voranzeige!—  
 Sonnabend, d. 30. September **Abschieds-Abend Robert Steidl**  
 zum letzten Male: Der Eröffnungs-Spielplan.  
 Sonntag, den 1. Oktober 1918, nachmitt. 3 1/2 Uhr u. abds. 8 Uhr  
**Zum 1. Male: Die neuen Oktoberspezialitäten**

**Viktoria-Theater**

Nur noch 2 Tage! **Gräfin Paprika**  
 Anfang 8 Uhr. Sonntag, den 1. Oktober.  
**Zum 1. Male: Im stillen Ozean**  
 sensationeller Schwank. Großspiel **Ludwig Mertens**

**Zeltgarten**

Vorletzter Abend: Der letzte Spielplan.  
 Sonntag, den 1. Oktober: Alles neue Spezialitäten.

**Lichtspiele**

**UT**  
 Wanda Trummer  
 der Lächling der Menschen in **Kerzensredn.**  
 nach Entdeckung des Kometen in 3 Akten.  
**Gabrielische Schalen**  
 Göttergeschick.  
**Zurückerober.**  
 Heldentum und Abenteuer in 3 Akten.  
 Der neueste Weltbestseller.  
 Sonntag 8 Uhr.

**Die Besetzung der**

„Die Besetzung der...“  
 „Die Besetzung der...“  
 „Die Besetzung der...“

**Versammlungen u. Vereine**

**Deutscher Metallarbeiter-Verein**  
 Sonntag, den 1. Oktober d. J., vormittags 10 Uhr  
 im Zimmer 5 des Gewerkschaftshauses, Margaretenstraße 17  
**Versammlung der Heizungsmonteur und Helfer**  
 „Bericht über die Verhandlung betreffs einer Escamorganzalage.“  
 Zahlreichen Besuch erwartet Die Branchenleitung.



**Taucnizien-Theater**

Genussreiche Stunden

bieten wir wieder mit unserem neuen Programm!

Ab heute 2 Erstaufführungen  
 Gastspiel



**Asta Nielsen**

**Nielsen**

in dem humorprudelnden, reizvoll. Film-Lustspiel

**ENGELEINS HOCHZEIT!**

Fortsetzung von **Engelstein** 5 heitere Akte.

Ferner:

**Lars Hansson**

der große nordische Künstler in

**Polnisch Blut**

Tragisches Lebensschicksal in groß. Bühnenkünstlerin. In drei Aufzügen

**Allerneueste Kriegsberichte**

Übungsstunde im Reimarten Wissenschaftliche Studie

Begleit zirka 4, 6, 23 und 9 Uhr

**Arbeitsmarkt.**

**Arbeitsmarkt-Inserate**

in der Volkswacht kosten die kleine Zeile

nur 15 Pfennige

**Schlosser, Kesselheizer u. kräftige Arbeiter**

wichtigst ganz mittelmäßig, werden im **Gaswerk 3, Technischer Dienst** **Gaswerk 4, Besen-Düngung** sofort für dauernde Beschäftigung bei guter Bezahlung eingestellt.

**Städtische Gaswerke.**

**Schuhmacher,**

Reinhardt, zum Besuchen von Militär-Verordnungen, können sich bei dauernder Arbeit und erhöhten Arbeitslohn sofort melden.

**C. Lewin, Gartenstraße 7.**

**St. htigen Zimmermann**

zur Aufstellung von Holz, für Eisenwerke (mit 2000 E. Franke, Bergstraße 20)

**Wichtig Schloffer u. Dreher**

zur Aufstellung von Holz, für Eisenwerke (mit 2000 E. Franke, Bergstraße 20)



**Eden-Theater**

Nikolaistraße 27.

Ab Freitag:

Der

**Radium-Raub**

Ein spannender Kriminalfall 6 Akte.

**Karlas Tante**

Lustspiel in 3 Akten.

In der Hauptrolle:

**Wanda Treumann.**

**Neue verstärkte Künstler-Kapelle**

**Radfahren erlaubt für Jedermann**

mit Ersatzbereifung. 1 Reifen nur 6 Mk. auf jedes Rad sofort passend, tadellos, dauerhaft, leicht, sicher. Carbid-Hänslampen von 2,75 Mk. an. Carbid, großformatig, stauffrei 195 Pf. **Fahrradhaus Pohl, 3319 Gräbschenerstraße 62.**

**Kriegs-Deje**

wöchentlich 10 Pfennige. In Bestellung durch die Expedition.

Sonntag, den 1. Oktober:

**Opfertag für die deutsche Flotte**

Es wird dringend gebeten, die Hauslisten bei allen Mietern herumgeben zu lassen.

Denkt an Skagerrak, denkt an die „Emden“ und die „Möwe“, denkt an Weddigen und alle die Tapferen ..... zur See! .....

Gibt und gebt reichlich für die deutsche Flotte!

**Altpapier- und Lumpensammlung**

vom 20. September bis Ende Oktober 1918.

**Wir bitten dringend um Papier**

jeder Sorte: alte Zeitungen, Journale, Akten, Kontobücher, gedruckte Bücher, loses Papier, Kartons, Abfallpapier, Papierkorbinhalt usw. sowie um Lumpen jeder Art, wollene und baumwollene. Alles ist willkommen! Die Abholung erfolgt durch Frauen mit Ausweiskarte, die unsern Vereinsstempel trägt. **Frankierte Postkarten** zur Bestellung der Abholung liegen vorrätig in allen Verkaufsläden der Ein- und Verkaufsgenossenschaft des Vereins **Breslauer Kolonialwarenhändler, des Breslauer Konsumvereins, des Konsumvereins „Vorwärts“**, bei **Gebr. Sarasch, Warenhaus, Ring 31/32**, und in den Kassen des **Schlesischen Bankvereins**. Oder man fordere Abholung schriftlich oder durch Fernruf beim **Vaterländischen Frauenverein, Basteigasse 7, Zimmer 11, Telefon 3542**. Es gilt ein vaterländisches Werk. Helfe jeder, daß es gelinge. 3956

**Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins Breslau - Stadt.**

Frau Landrat von Klitzing, Vorsitzende. Prof. D. Hoffmann, Schriftführer.  
 Frau Geh. San.-Rat Dr. Körner, stellv. Vorsitzende. Bankdirektor Bucher, Schatzmeister.

**Geschäfts-Eröffnung!**

Sonabend, den 30. September, nachmittags 2 Uhr eröffne ich

**Taschenstraße 1**

in den von Herrn S. Beyer seit 34 Jahren innegehabten Geschäftsräumen ein

**Glas-, Porzellan-, Haus- und Küchenmagazin**

sowie sämtliche

**Bedarfsartikel für Hotels u. Restaurateure**

Das meinem Vorgänger in so reichem Maße entgegengebrachte Vertrauen bitte ich **auf mich übertragen zu wollen.**

Durch **größere Einkäufe** und **erstklassige Fabrikate** werde ich in der Lage sein, meinen werten Kunden zu **zeitgemäß billigen Preisen große Vorteile** bieten zu können.

Unter anderem gelangt zum Verkauf ein **großer Posten weißes Porzellan** zu enorm **billigen Preisen.**

Ferner offeriere ich **Konservengläser** mit Deckel und Gummiring

Ltr.	1/2	3/4	1	1 1/2	2
	52	60	65	75	90

**Fleischgläser:**

Ltr.	1/2	3/4	1	1 1/2	2
	80	85	95	1.08	1.25

Um geneigten Zuspruch bittend zeichnet

hochachtend

3916

**S. Beyer Nachf.**

Bitte die Schaufenster zu beachten.



Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 29. September.

Mehr Brot für Jugendliche!

Eine erfreuliche Nachricht kommt aus Berlin; sie lautet: Die Reichsgetreidestelle hat beschlossen, den Kommunalverbänden vom 1. Oktober ab so viel Mehl mehr zu überweisen, daß die einzelnen Gemeinden in der Lage sein werden, vom 2. Oktober ab allen jugendlichen Personen im Alter von 12 bis 17 Jahren Zusatzbrotmarken in Höhe von 500 Gramm pro Kopf und Woche zu überweisen.

Die wöchentliche Zulage beträgt also ein Pfund.

Neue Verordnung über die Angestellten-Versicherung.

Arbeit nur während des Krieges nicht versicherungspflichtig.

Der Bundesrat hat in der Sitzung vom 28. September 1916 eine Verordnung über die Versicherungspflicht von Angestellten für Beschäftigungen während des Krieges erlassen.

Nach der neuen Verordnung sind Personen, die eine an sich versicherungspflichtige Tätigkeit ausüben, während des Krieges ausgenommen — eine solche vorher nicht ausübten und nachher vermutlich nicht mehr ausüben werden — nicht versicherungspflichtig nach dem Angestellten-Versicherungsgesetz.

Doch dürfen, wenn Beiträge zur Angestelltenversicherung für die Dauer der an sich versicherungspflichtigen Beschäftigung von solchen Personen tatsächlich entrichtet sind, die Leistungen der Angestelltenversicherung nicht deshalb abgelehnt werden, weil die Beiträge zu unrecht entrichtet seien.

Hierdurch soll einer nachträglichen Schädigung von Personen, die, ohne dazu genötigt zu sein, die verhältnismäßig hohen Beiträge zur Angestelltenversicherung entrichtet haben, vorgebeugt werden. Auch das Selbstverfahren gehört zu solchen Befreiungen der Angestelltenversicherung.

Da die Frage, ob eine Person nach Kriegsende ihre versicherungspflichtige Tätigkeit voraussichtlich fortsetzen wird, nicht selten schwer zu beantworten ist, so macht die Verordnung, für eine Frist von einem Monat nach ihrem Inkrafttreten oder nach dem Beginn des Beschäftigungsverhältnisses, ihre Wirksamkeit von einer Erklärung des Angestellten gegenüber der Reichsversicherungsanstalt abhängig.

Bereits früher getroffene rechtskräftige Entscheidungen, die im Gegenfall zu dieser Verordnung die Frage der Versicherungspflicht eines Angestellten bejahen, werden auf spätmöglichen Antrag des Versicherten bei der in Betracht kommenden Stelle aufgehoben. Die Verordnung soll auch zu Gunsten der vor ihrer Verkündung während des Krieges in ein Angestelltenverhältnis getretenen Personen Anwendung finden. Sie erhält deshalb rückwirkende Kraft bis zum Kriegsbeginn.

Elektrischer Vorortverkehr

Breslau-Brodau-Katern.

Vom 1. Oktober an soll der Vorortverkehr Breslau-Brodau-Katern vom Hauptbahnhof aus elektrisch betrieben werden. Es sind, wie gemeldet wird, elektrische Akkumulatorenwagen, wie sie seit Jahren auf einigen kurzen Strecken in Schlesien für den Lokalverkehr in Dienst gestellt worden sind. Die Wagen können eine Strecke von ungefähr 100 Kilometern zurücklegen, ehe die Akkumulatoren von neuem geladen werden müssen.

Die Strecke Breslau-Katern ist 10 Kilometer lang. Der elektrische Betrieb wird durch die Verhältnisse veranlaßt, die an die Eisenbahnverwaltung noch immer steigende Anforderungen stellen. Durch die Triebwagen werden Lokomotiven, die an anderen Stellen dringend gebraucht werden, und ebenso Personal erspart.

Vor einem Jahre.

29. September. Bei Loos das von den Engländern gewonnene Gelände urückerobert. Die deutschen Truppen zwischen Smorgon und Wischniew in heftigem Fortschreiten.

Aus aller Welt.

Ein arger Fall von Kriegswucher beschäftigt die erste Strafkammer des Landgerichts I zu Berlin. Sie endete mit der Verurteilung des Angeklagten, Engroschlächtermehlers Paul Otto, zu 3000 Mark Geldstrafe oder 300 Tagen Gefängnis. Der Angeklagte hatte R.-M.-Fleisch, das er mit 1,10 ZL pro Pfund Lebendgewicht eingekauft, mit 2,50 bis 2,55 Mk. pro Pfund Schlachtgewicht an die Ladenbesitzer weiterverkauft. Dieser Aufschlag entsprach einem Verdienst von 7 bis 8 Prozent, während als handelsüblich nur 1 1/2 Prozent genommen werden dürfen. Der Staatsanwalt hatte 10000 Mark Geldstrafe beantragt.

Der erste eiserne D-Bus in Deutschland. Seit langer Zeit verkehrt auf der Strecke Köln-Berlin im Fahrplan des Juges D 3, der mittags 12,58 von Köln abfährt und als Gegenzug D 22 um 3 Uhr nachmittags Berlin verläßt, ein D-Bus, der ausschließlich aus eisernen Wagen zusammengefaßt ist. Der Bus besteht aus einer Mittelung der Köln-Fig. aus fünf eisernen Personenwagen 1. und 2. Klasse. Die eisernen Wagen sollen höchste Sicherheit bei Zusammenstoßen bieten.

Mit Pferden und Wagen versehen. In Bergholz (Sachsen) übernahm die Pferde eines Wasserwagens und wälten in den Porzellan. Der Knecht und die Pferde erkrankten.

25 Sammel von einem Juge erzielt. Der von Leipzig in Fahrplanmäßigkeit um 10 Uhr 12 Min. mittags einlaufende Zug fuhr in der Nähe des Ausbrennhofes in eine Baumreihe, die dem Preussischen Infanterie-Regiment gehört. Der Pöze, Beckmann Kees, wurde tödlich verletzt. 25 Sammel wurden überfahren und getötet.

Die Gießerei. Das oberbayerische Schwertrecht hat die Schlachtfeldbesitzer Maria Kals von München, die ihre württembergischen Schlachtfelder, um sie von

Der Bericht über die Reichskonferenz

kann wegen der Kanzlerrede erst morgen wieder fortgesetzt werden; aus demselben Grunde mußte auch der Wochenbericht von Richard Gädle für die morgige Nummer zurückgestellt werden.

Kartoffeln von auswärts.

Die städtische Kartoffelstelle schreibt uns: Zu den Kreisen, aus denen hiesige Einwohner Kartoffeln als Winterbedarf beziehen können, tritt noch Oppeln hinzu. Die Anträge werden ebenfalls Blücherplatz 16, Erdgeschoss Zimmer 2, angenommen. Die Bedingungen für Oppeln sind dieselben wie für die anderen Kreise. Es kommen nunmehr zwölf Kreise in Frage: Landkreis Breslau, Groß-Kartenberg, Kreuzburg O.S., Müllisch, Randstau, Neumarkt Oels, Ohlau, Oppeln, Rosenbergs O.S., Trebbin, Brieg. In den Kreisen Breslau und Brieg sind die Mengen beschränkt, in den anderen Kreisen sind sie unbeschränkt.

Hauschlachtungen und Fleischkarte.

Das Kriegsernährungsamt schreibt: Erfolgt die Verwendung des aus einer Hauschlachtung gewonnenen Fleisches innerhalb des Zeitraumes, für den der Selbstverlänger bereits Fleischkarten erhalten hat, so hat er eine entsprechende Anzahl Fleischkarten nach näherer Regelung des Kommunalverbandes diesem zurückzugeben.

Erlaubt sich die Verwendung über diesen Zeitraum hinaus, so hat der Selbstverlänger außerdem bei Ausgabe neuer Fleischkarten anzugeben, innerhalb welcher Zeit er die Fleischvorräte verwenden will. Für diese Zeit erhält er nur so viele Fleischkarten, als ihm nach Abzug der Vorräte noch zu liegen. Hierbei wird das Schlachtgewicht mit drei Fünfteln des Schlachtsamwichts angesetzt. Selbstverlänger, die ihren Bedarf an Schweinefleisch durch Hauschlachtungen decken, wird bei dem ersten Schwein, das sie innerhalb eines Jahres, gerechnet vom 2. Oktober 1916 ab, schlachten, das Schlachtgewicht nur zur Hälfte anzurechnen.

Sauer der Droschprämie.

Nach einer Mitteilung des Direktors der Reichsgetreidestelle ist die für Brotgetreide bisher gewährte Droschprämie von 20 Mk. für die Tonne nur noch für die Erträge bis zum 1. Oktober 1916 einschließend. Ob von diesem Tage ab überhaupt noch eine Droschprämie gewährt wird, steht noch nicht fest; in jedem Falle würde sie in der bisherigen Höhe festgesetzt werden. Es liegt also im dringenden Interesse der Landwirte, ihr Brotgetreide noch vor dem 1. Oktober zur Abfuhr zu bringen, umomehr als die Reichsgetreidestelle sehr viel an einer möglichst baldigen und umfangreichen Abfuhr interessiert ist.

Vom 1. Oktober an Straßporto.

In den Monaten August und September mußte bei Briefen, Postkarten usw. mit zu niedrigen Marken ein Straßporto nicht eingezogen, sondern nur der fehlende Betrag. Vom 1. Oktober an wird aber Straßporto erhoben. d. h. der doppelte Betrag gefordert. Ein Brief nach auswärts, besteht mit einer 10 Pfg.-Marke, kostet dann 20 Pfg. Straß; im August und September waren in solchen Fällen nur 5 Pfg. nachzuzahlen.

Vom Marine-Opfertage

schreibt der Flottenverein: In der Festvorstellung für den Marine-Opfertag am Sonntag ist infolge einer Veränderung eingetreten als Frau Kemp wegen Repertoireveränderungen ausfällt. Der Ausschuss hat darauf mit großen Opfern den Kammerlänger Josef Schwarz für die Partie des Holländers gewonnen, während die Senta wie schon bekanntgegeben, von Fräulein Ju la genommen wird. Trotz der außerordentlich höheren Kosten des Gastspiels Schwarz bleibt es bei der sehr geringen, bereits vorher-bereit Erhöhung. Um zu vermeiden, daß Hauslisten nicht ausgefüllt werden, liegt es im Interesse aller Flottenfreunde, sich in die Hauslisten möglichst bald einzureihen.

Am Sonntag gelangen auf den Straßen sehr hübsche Abzeichen, die verchiedenartigsten Färbungen zum Anheften. Festkarten und Postkarten zum Verkauf. Ein an dem Abzeichen zu befestigendes goldbronziertes Schildchen soll als Abblühungszeichen gelten; an die Träger dieses bew. deren Abzeichens soll wegen weiterer Spenden nicht mehr herausgegeben werden.

Die Anregung, daß der Marine-Opfertag als alkoholfreier Tag begangen und der sonst für Alkohol ausgegebene Betrag als Spende gegeben werde, dürfte kaum durchzuführen sein. Dagegen hofft der Ausschuss, daß Jeder, der am Sonntag kein Glaschen in Ehren trinkt, auch die deutsche Flotte in Ehren halten und nach Kräften dazu beistehen wird.

ihren Seiten zu erlösen durch drei Jagdgewehrjüßte gelötet hatte, freigeprochen.

Bernatungen eines Kendanten. Der frühere Kendant des Hauptamts Zwickau, Reichsmar, dessen Verhaftung wegen umfangreicher Bernatungen vor einiger Zeit aufsehen erregte, wurde wegen Unterschlagung von 16000 Mark, von denen er, obwohl er zuletzt über 5500 Mark Jahresgehalt bezog, mindestens 10000 Mark für sich verwendete, vom Schwurgericht Zwickau zu zwei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrenstrafenverlust verurteilt.

Die Reichsticker Rörder festgenommen. Die Rörder der Seimarbeiterin Anna Rudolphi vom Manbadener, die Brüder Richard und Otto Klaus, wurden gestern nachmittag auf einem Landengelände in Neudöln ergriffen und der Polizei übergeben. Sie waren beide gehändig und zeigten keine Reue über ihr schreckliches Verbrechen. Beide sind ehemalige Gefängnisgefangene. Wie die bisherige Untersuchung ergab, haben beide ihr Opfer um ganze fünfzig Pfennige und zwei Musik-Instrumente betäubt.

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

(Mitteilungen aus den Direktionsbüros.)

Stadt-Theater. Heute abend 7 1/2 Uhr „Hida“. Die Littelarie singt Frau Alice Sanden vom Stadt-Theater in Leipzig. Herr Güler singt den Radames, Herr Becker den Simonastro und Frau Lotte Börmold die Amneris. Zum Besten des Marine-Opfertages Sonnabend. Der fliegende Holländer. Der königliche Sänger Herr Josef Schwarz von der Berliner Hofoper ist für die Littelarie als Gast gewonnen. Einakter wird die Vorstellung durch einen von Herrn Karl Biberfeld veranlaßt und von Herrn Paul Johnson gesprochen. Sonntag abnd 7 Uhr wird Richard Strauss „Rosenkavalier“ zum ersten Male in dieser Spielzeit zur Aufführung gelangen.

Stadt-Theater. Heute abend 7 Uhr: Die Frau von Orleans. Morgen Sonnabend 8 Uhr: Die erste Aufführung des Holofuchs. Der lebende Tag von Schaner und Bellisch. Die Postlema wird Sonntag

Deckung des Bedarfs an Leim.

Die Breslauer Handwerkskammer schreibt uns: Diejenigen Gewerbetreibenden und Handwerker, welche Leim verbrauchen, wollen bei den Obermeistern des entsprechenden Gewerbes umso eher anmelden, welchen Bestand von Leim sie am 15. September 1916 befehen und welchen monatlichen Bedarf an Leim sie für die Zukunft voraussichtlich haben werden. Es handelt sich namentlich um Tischler, Drechsler, Stellmacher, Buchbinder, Sattler, Maler und Putzmaier.

Die entsprechenden Meldebogen sind von den Obermeistern zu beziehen.

Handwerker und Gewerbetreibende, welche einer Innung nicht angeschlossen oder für deren Gewerbe eine Innung an ihrem Wohnorte nicht besteht, haben sich an den für ihren Wohnort zuständigen Tischlerobermeister zu wenden.

Winterzeit und Straßenbahn.

In der Uebergangszeit von der Sommer- zur Winterzeit, 30. September zum 1. Oktober 1916, werden die Wagen der städtischen Straßenbahn verfahren; in der 12A-Stunde nach Karolinen, in der 12B-Stunde um 12 05 und 12 15 je ein Zug; at Ring: Linie 2 nach Südpark und Obertor, Linie 5 nach Ohlauertor, Linie 6 nach Streblener Tor und Pödelwitz und Linie 21 nach Scheinweg Parkstraße ab Christoph-Platz; Linie 18 nach Bahnhofsstraße mit Umstieg am Zwingerplatz an Linie 2 nach Südpark.

Die Altpapier- und Lumpensammlung.

des Vaterländischen Frauen-Vereins Breslau-Stadt wird vom 29. September bis 31. Oktober veranstaltet. Ledere jeder Sorte, alte Zeitungen, Zeitchriften, Alten, Rechnungsblätter, gedruckte Bücher, Kartons, Altkalender usw., ferner Lumpen jeder Art sind dringend erbeten. Man bestell die Abholung, die durch Frauen mit Ausweiskarte erfolgt, durch frankierte Postkarten in den Verkaufsläden des Vereins Breslauer Kolonialwarenhandler, des Breslauer Konsumvereins, des Konsumvereins „Vorwärts“ bei Gebr. Barisch, Rina 21/22 und in den Kassen des Schlesischen Handvereins unentgeltlich zu haben sind, oder man wendet sich schriftlich oder durch Telefon an den Vaterländischen Frauenverein, Poststraße 7, Zimmer 11, Telefon 3542. Es darf erhofft werden, daß sich auch diese zweite Sammlung der reifsten Beteiligung unserer Bürgerchaft erfreuen wird.

Breslauer Adressbuch 1917.

Der Verlag des Breslauer Adressbuches hat soeben den Herren Hausbesitzern und Verwaltern die Hauslisten für den Jahrgang 1917 zur Verteilung an die Hausabteilungsstellen zugehen lassen. Es ist dringend geboten, daß die Hausabteilungsstellen die Listen persönlich ausfüllen, weil nur dadurch die genaue Schreibweise des Namens verbürgt wird, und weil nur auf diese Weise die Wünsche der Entzaugenden (Zulage zur Berufs- oder Standesbescheinigung, Angabe der Sprachstunde usw.) zuverlässig erfüllt werden können. Auch diejenigen Gewerbetreibenden, denen eine besondere Entzaugungskarte für ihr Gewerbe nicht zugeföhrt ist, müssen auf sorgfältige Ausfüllung der einzelnen Rubriken in der Hausliste achten, da diese Angaben auch als Grundlage für die Aufnahme im Gewerbenachweis dienen sollen. Die Abholung der Listen beginnt bereits am Montag, den 2. Oktober, weshalb sofortiges Ausfüllen der Liste angesetzt erachtet. Es empfiehlt sich ferner, Vorbereitungen auf das Adressbuch gleichzeitig in die dafür vorgesehene Spalte der Hausliste einzutragen, da mit Schluß des Vorbereitungsstermins — 31. Oktober — der um 2 Mark höhere Ladenpreis in Kraft tritt. Im übrigen verweisen wir auf die Anzeige des Breslauer Adressbuches 1917 in der heutigen Nummer.

\* Kriegs-Platzkarte. Unbemittelte können noch an einem Plakaturus, der in den Abendstunden stattfindet, teilnehmen. Geleitet wird in 11 Stunden das Plätzen von Ross, Plätt- und Stärfenwäde, der Unterricht ist frei, nur für die Auslagen sind 2 Mk. zu entrichten. Anmeldungen werden in den Vormittagsstunden bei Frau Geheimrat Wegner, Kaiser-Wilhelmstraße 109, entgegengenommen. Auch im Plakaturus sind noch einige Plätze frei.

\* Beginn der Hasenjagd. Die Schonzeit für Hasen endet am 30. September. Die Jagdbeute dürfte stellenweise sehr gering ausfallen, denn infolge Kälte und Regen gingen viele junge Hasen zugrunde. Für die Wildhändler verspricht der Hasenverkauf auch nicht sehr ertragreich zu werden, denn nicht jeder ist in diesen Zeiten in der Lage, 6 Mark für einen Hasen auszugeben, wozu noch die Ausgabe für Futter, Fett, Sp. Braten kommt, welche Ausgaben jetzt nicht ausreichend zu haben sind. Die Wildhändler können in diesem Jahr auch Hasen nicht jagen, weil ihnen kein Sack zur Verfügung steht.

abend wiederholt. Am Sonntag nachmittag zu keinen Preisen: „Die selige Erzelenz“.

Thalia-Theater. Heute abend 8 Uhr: Die große Leidenschaft. Morgen Sonnabend 8 Uhr, zum ersten Male: Goethe-Klein-Trend mit Goethe's Trauerspiel „Clavigo“ und „Der zerbrochene Krug“ von Heinrich von Kleist. Die Aufführung wird Sonntag abend wiederholt. Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr zu keinen Preisen: „Alt-Heidelberg“.

\* Schauspielhaus (Operettenbühne). Heute Freitag: Die Kaiserin. Sonnabend geht zum ersten Male in der Spielzeit „Wiener Blut“ von Johann Strauß in Szene. Sonntag nachmittag zu keinen Preisen: Die geschiedene Frau; abends: Das Dreimäderlhaus.

\* Musik-Theater. Heute Freitag zum vorletzten Male der große Erfindungs-Spielplan. Morgen Sonnabend Abschiedsabend für den beliebten Harmoniker Robert Etzold und zum letzten Male die Septemberr-Spezialitäten. Sonntag, den 1. Oktober, nachmittags 3 1/2 Uhr, (keine Preise) und abends 8 Uhr zum 1. Male der neue Oktober-Spielplan. Für den Monat Oktober sind wiederum namhafte Künstler verpflichtet worden. Unter denen wird viel Interesse erwecken: „Der geheimnisvolle Kravall“, eine verblüffende Neuheit. Ferner sind zu erwähnen: 10 polnische Tangokörner, mit ihren Tänzen und prachtvollen Kostümen; Hansi Jannans, mit Klavier-Doorgens-Mente und reizenden Zwischenspielen, und weitere 10 erstklassige Spezialitäten. Vorverkauf an der Theaterkasse von 10-2 Uhr und 5-6 Uhr, sowie tagsüber im Direktionsbureau Varietä.

\* Vittoria-Theater. Für diesen Monat hat die Direktion den hier sehr beliebten und bekannten Komiker Lubow Wexens mit dem sensationellen Schwanke „Im Stillen Djean“ verpflichtet. Ludwig Merens hatte mit diesem Stück, das kürzlich in Leipzig seine Uraufführung erlebte, einen großen Erfolg. Die Sonntag-Nachmittagsvorstellung am 1. Oktober muß wegen der Generalprobe ausfallen. Im Stillen Djean ausfallen. Karten für die erste Vorstellung sind bereits zu haben. \* Musik-Theater. Heute zum ersten Male: Die Kaiserin. Heute zum ersten Male: Die Kaiserin. Heute zum ersten Male: Die Kaiserin.



